

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Mantenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Vandenberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohen, Mohorn, Münzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalbe, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dalebst.

No. 45.

Sonnabend, den 19. April 1902.

61. Jahrg.

Herr Dr. med. **Emil Raubert** in **Burkhardswalde** ist heute als Impfarzt für den 28. Impfbezirk Burkhardswalde hier in Pflicht genommen worden. Meissen, am 12. April 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

357 E.

Dr. von Brescius, Bez.-Ass.

II.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesizers **Ernst Julius Jäpel** in **Kaufbach** wird nach Abhaltung des Schlußtermines und Vollziehung der Schlußvertheilung **aufgehoben**. Wilsdruff, den 16. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem der Stadtgemeinde gehörigen sogenannten Stadthause ist ein in der 2. Etage gelegenes **Familienlogis vom 1. Juli dieses Jahres ab** zu vermieten. Darauf Respektirende wollen sich zur näheren Auskunftsertheilung an hiesige Rathsexpeditio wenden. Wilsdruff, am 12. April 1902.

Der Stadtrath.
Rahlenberger.

618. I.

3gr.

Die Unruhen in Belgien.

Die Folge von Attentaten auf die Telephon- und Telegraphenleitungen in vielen Bezirken Belgiens war das Ausbleiben von Nachrichten über die weiteren Ereignisse in Brüssel und den übrigen vom Aufruhr bedrohten Städten. Die Kammerverhandlung, in welcher der Führer der Konservativen, **Beernaert**, erklärt hatte, die Regierung würde Selbstmord begehen, wollte sie den Forderungen nach einer Revision der Verfassung nach dem bisher Vorgefallenen zustimmen, führte zwar neue heftige Erregung der Massen herbei, trotzdem verliefen Abend und Nacht nach dieser Kammerverhandlung sowohl in Brüssel als auch in den anderen Städten, wie Privatnachrichten besagen, ruhig. Der „**Fig. Jg.**“ wird gemeldet, daß der König fest entschlossen sei, an dem bisherigen Wahlssystem festzuhalten, damit den Sozialdemokraten nicht noch ein größerer Einfluß auf die Politik Belgiens eingeräumt werde, als es jetzt bereits der Fall ist. Am heutigen Freitag erwartet man den Schluß der Kammereröffnung. Der Monarch wird zur Verfügung der Kammerauflösung zu bewegen gesucht, damit wenigstens vor der Hand eine Verhütung der Menge plötzlicher Wahlen. Es scheint aber, daß es ein Rückwärts nicht mehr giebt. Die Sicherheitsmaßnahmen werden nämlich fortwährend so verschärft, daß Brüssel als eine todte Stadt erscheint. Die Geschäfte sind verarrammelt, der Verkehr auf die Plätze herabgesunken, die Restaurants verödet, Schulen und Theater geschlossen, die Fabriken im Streik. Auch in den Industriebezirken herrscht vollkommener Stillstand, die Hochöfen sind ausgepöckelt, die Bergwerke geschlossen, Glashütten und Baupläge sind von Arbeitern verlassen. Eine Wendung zum Besseren ist ohne des Königs Eingreifen unabwehrbar.

Politische Rundschau.

Der Frühling breitet sich nach allen Seiten mit gewaltiger Kraft aus, aber die Erwartung, daß uns mit der bald bevorstehenden Ankunft von Nachtigallen und Schwärmen auch die Kunde vom Frieden im Boerenkrieg kommen würde, die scheint sich kaum erfüllen zu wollen. König Edward sorgt sich, er, der erste Gentleman seines Landes, hat in diesem Frühjahr nur eine einzige neue Mode eingeführt, und noch dazu bloß einen eigenartigen Sammet-Hermet-Kusschlag zu einem Ueberrock, was wenig zu seinen früheren imposanten Modeschöpfungen besagen will; die englische Nation hat keine Lust, noch weitere ihrer Söhne als Kanonensutter nach Afrika hinzugeben, denn auch ein armer Teufel stirbt nicht gern. Der britische

Finanzminister hat zur Deckung des fast eine Milliarde Mark betragenden Defizits des letzten Jahres sogar neue Brodform- und Mehlzölle eingeführt, aber Chamberlain hat noch immer keine Neigung, sich blank als bestes zu erklären. Er will die wichtigsten Forderungen der Boeren, vor Allem eine unbedingte Amnestie für die Mitkämpfer aus der englischen Kapkolonie, nicht bewilligen, während es doch für ehrliche Männer ganz unmöglich ist, ihre Kameraden im Stich zu lassen. Die sogenannten Kap-Rebellen haben der Freiheitsfrage ganz außerordentlich genützt, ohne ihre Mitwirkung hätten die britischen Truppen die Boeren in Transvaal und Oranjesprovinciaat viel enger umschließen können. Es muß auch als sehr fraglich betrachtet werden, ob in Zukunft, wenn nun Frieden in absehbarer Zeit geschlossen werden sollte, sich wirklich eine aufrichtige und ehrliche Freundschaft zwischen Briten und den Boeren entwickeln wird. Die englischen Minister, die früher nur von Banden und Bandenführern in Süd-Afrika sprachen, hoffen darauf, wenigstens sprechen sie es aus, wenn sie gleich im tiefsten Herzensschrein andere Gedanken haben mögen, aber mir meinen, zuviel ist geschrien, als daß es ganz verwischt werden könnte. Von den Gewaltthätigkeiten der englischen Soldaten, von dem Niederbrennen der Farmen, von dem Elend in den Konzentrationslagern haben die jetzt lebenden Boerenkinder wahrlich selbst genug erfahren, und denen, welche später geboren werden, werden es die Eltern und Geschwister erzählen. So etwas wird schwer vergessen, kaum überwunden. Und selbst die Boeren, welche es für wünschenswerth halten, heute die Feindseligkeiten einzustellen, hegen wohl den verschwiegenen, aber festen Wunsch, zu einer anderen Zeit nochmals einen Gang mit den Unterdrückern des Landes zu thun. Die Engländer werden in Afrika nicht stärker, sondern die Boeren, und wie es angefangen werden muß, die Briten zum Lande hinaus zubringen, haben sie zur Genüge gesehen. Solche Gedanken mögen Angesichts der Friedensverhandlungen hart erscheinen; aber was die Chamberlain, Milner, Rhodes, Roberts, Ritchener u. in Afrika in den verflochtenen Jahren gesät haben, das werden sie in künftigen ernten. Den gewaltigen Schaden an allgemeiner Autorität aber, welchen die Engländer durch diesen bis heute in seinem schließlichen Ausgang noch zweifelhaften Krieg erlitten, den haben sie fort, da ist mit aller Bespreiztheit und Prahlerei, mit welcher sich die Londoner Zeitungen zu umgeben pflegen, nichts auszurichten.

Uns Deutsche hat die ungemein schnelle Einführung von Brod-Kornzöllen in England, binnen 24 Stunden war die Sache erledigt, gewaltig interessirt, tobt doch bei

uns selbst ein harter Kampf über den Zolltarif. Im deutschen Reich hat es kein Gegner von Stornzöllen für möglich gehalten, daß das freihändlerische England zu solchen, wenn die Zollsätze auch nur niedrige sind, übergehen könnte, und in diesen Streifen wird auch zur Stunde noch vielfach angenommen, die Kornzölle würden jenseits des Kanals ebenso bald wieder verschwinden, wie sie gekommen sind. Wir glauben nicht recht daran; die englischen Staatsmänner der modernen Zeit sind in der Wirtschaftspolitik genau so ohne Strupel, wie in der hohen Politik, sie nehmen und behalten Alles, was etwas einbringt und kümmern sich den Studum um das Prinzip. So weit werden wir in Deutschland nie kommen, es ist auch nicht im Mindesten zu wünschen, daß unsere Charakterfestigkeit erschüttert, die politische Ueberzeugung des Einzelnen so schnell gewendet werden, wie ein paar Landschuhe, aber aus dem britischen Vorbild können wir das entnehmen, daß man Niemand wegen eines politischen Standpunktes in Grund und Boden verurtheilen soll. Was ist bei uns wegen der Kornzollfrage nicht Alles schon gesprochen und geschrieben worden? Und in England? Da sagt man gar nichts, sondern zählt. Die Befürworter erhöhter Landwirtschaftlicher Schutzzölle in der Zollkommission des Reichstages haben die Londoner Entschließung mit Schmunzeln bernommen. Von Seiten der Reichsregierung erfolgte eine Erklärung nach der anderen gegen die beschlossenen hohen Zollsätze, aber es bleibt dabei. Wie zuletzt die Verhandlungen abschließen werden, darauf kann man neugierig sein. Wenn die Reichstags-Mehrheit sagt: Was die Regierung für die Landwirtschaft bewilligen will, ist zu wenig, darauf können wir nicht eingehen!, dann wird schließlich, wenigstens so lange auf beiden Seiten der heutige Standpunkt beibehalten wird, gar nichts herauskommen, also Alles beim Alten bleiben. Indessen das geht auch nicht für alle Zukunft, das kann jeder Volkswirth sich an seinen fünf Fingern abzählen. Also neugierig kann man schon sein, wirklich! Die Seemannsordnung beschäftigte den Reichstag, Eisenbahnfragen und Verwandtes das preussische Abgeordnetenhaus. Viele Stunden ward wieder geredet, aber der Zuhörer waren wenig. Und schließlich war es auch Niemandem zu verdenken.

Der Kaiser und der Kronprinz, die Abends vorher Berlin verließen, haben Donnerstag früh von Bremerhaven aus ihre zweitägige Nordsee-reise auf dem Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ angetreten. Das Wetter war ruhig. Die Weserforts feuerten Salut. Die Fahrt machen u. A. mit: Die Minister v. Goplner, v. Hammerstein, v. Müller, v. Pöbbecke und v. Rheinbaben, die Staats-

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs von Sachsen soll **Mittwoch, den 23. April 1902, Nachmittags 1/3 Uhr**, im Hotel zum weißen Adler hier ein

Fest-Essen

stattfinden.

Indem wir die Bewohner der Stadt und des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff um zahlreiche Theilnahme ersuchen, bitten wir, die Zeichnungen hierzu auf der bei Herrn Hotelier Gieckel hier ausliegenden Liste bis längstens zum 20. d. M. bewirken zu wollen. Preis des Gedecks einschl. Tafelmusik pp. 3 Mk. 50 Pfg. Wilsdruff, am 12. April 1902.

Das Comité.

Amtsger.-Rath **Schubert**, Brgmstr. **Rahlenberger**, Pfarrer **Wolke**.

Schule zu Wilsdruff.

Mittwoch, den 23. d., vorm. 10 Uhr, findet anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs

Festaktus

in der **Turnhalle** statt. (Rede: Herr Richter).

Zur Theilnahme an demselben beehrt sich hierdurch öffentlich einzuladen

Die Direktion der städtischen Schulen.

Dr. Schilling.

sekretäre v. Richtig, v. Tirpitz und Straße, sowie die Admirale Hellmann und Thomsen.

Deutscher Reichstag. Donnerstag. Nach Erledigung von Rechnungssachen legt das Haus die Beratung der Seemannsordnung fort bei den §§ 78 a und b, die sich auf das Verbindungsrecht der Seeleute beziehen und von der Kommission eingefügt worden sind. Ueber diese Paragraphen und über einen weitergehenden sozialdemokratischen Antrag entspinnt sich eine lebhaftere Erörterung. Man spricht theils für die Kommissionsbeschlüsse und gegen den Antrag der Sozialdemokraten, theils für die letzteren, während die konservativen und freikonservativen Redner die beiden Paragraphen in jeder Gestalt verwerfen. Auch die freisinnige Volkspartei hat einen Antrag eingebracht: für die Seeleute an Land und zu Gunsten ihres Vereinigungsrechts lediglich den § 153 der Gewerbeordnung in Geltung zu setzen. In der Schlussabstimmung werden beide Paragraphen abgelehnt, da die Sozialdemokraten nach Verwerfung ihres Antrages mit der Mehrheit dagegen stimmen. Damit ist auch der freisinnige Antrag, den das Haus zuvor angenommen, hinfällig geworden. Mit § 79 beginnen die Disziplinardispositionen. Sozialdemokratische Änderungsanträge hierzu werden ebenfalls abgelehnt, desgleichen Anträge derselben Partei zu den Paragraphen bez. die Meuterei. Nach Erledigung des § 99 vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag.

Der Reichstag soll einer Mittheilung der Deutsch. Tageszeitung zufolge, schon am Mittwoch vor dem Himmelfahrtstage auf vier bis fünf Wochen vertagt werden, dann noch einmal zu einer kurzen, etwa zweiwöchigen Tagung zusammenzutreten und nachher wiederum bis zum Herbst vertagt werden. Diefem Plane scheint die Annahme zu Grunde zu liegen, daß die Zolltarifkommission ihre Beratung beendet haben wird, wenn der Reichstag nach der Pfingstpause wieder zusammentritt. Man will also wahrscheinlich die Möglichkeit schaffen, daß die Kommission zwischen der ersten und zweiten Lesung mit den Parteien über die weitere Stellungnahme sich ins Einvernehmen setzen kann.

Die Revision des Strafgesetzbuchs ist vom Reichsjustizamt in Angriff genommen worden. So wurde in der deutschen Landesgruppe der internationalen kriminalistischen Vereinigung mitgeteilt, die eben in Bremen tagte.

Die Zolltarifkommission des Reichstages legte in ihrer 44. Sitzung ihre Thätigkeit mit der Beratung der §§ 108, 109 und 110, die vom Federwild, Haarwild, und Federwild handeln, fort. Diese Positionen werden ausnahmslos in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Für lebende Fische sieht die Regierungsvorlage Zollfreiheit vor mit Ausnahme von Karpfen für die ein Zoll von 15 Mark pro Doppelzentner festgesetzt ist. Nach Zurückziehung eines höheren Zollsätze wünschenden Compromißantrages durch die Abgeordneten v. Wangenheim und Heine (Str.) wird die Position in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Gefasene Deringe, für welche die Regierungsvorlage einen Zoll von 3 Mark pro Tonne vorseht, bezieht die Kommission nach einem sozialdemokratischen Antrage Zollfrei. Ueber diesen Beschluß spricht der Staatssekretär Graf Posadowsky sein Bedauern aus, indem er hervorhebt, daß man die Interessen der deutschen Seefischer hätte in Betracht ziehen sollen. Er hoffe, die Frage werde bis zur zweiten Lesung noch eine eingehende Prüfung erfahren. Für zubereitete Fische,

Kaviar, Austern, Krebse etc. werden die Zollsätze der Regierungsvorlage debattelos angenommen. Die Erledigung der Zolltarifvorlage ist damit bis zur Position 123 gelangt, die heutige Beratung gilt der Zollbehandlung der thierischen Felle.

Der schweizerische Bundesrath wie die italienische Regierung veröffentlichen jetzt diplomatische Aktenstücke, durch welche jeder der beiden Theile nachzuweisen sucht, daß er an dem bekannten Conflict, der zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien führte, unschuldig ist.

Die irische Liga macht der englischen Regierung große Sorge. Die Iren, die besten Feinde Englands, erblicken in der völligen Entblößung desselben von Truppen die willkommenste Gelegenheit, sich von der englischen Herrschaft frei zu machen. Ihre Agitation ist in jüngster Zeit eine ungewöhnlich lebhaft gewesenen. In London hat man sich daher zur Verhängung des Ausnahmezustandes über einen großen Theil der grünen Insel veranlaßt gesehen. Viel heißen wird diese Maßnahme auch nicht.

Der Transvaalkrieg.

Nachdem das englische Unterhaus alle Forderungen für die Fortsetzung des südafrikanischen Krieges bewilligt hat, schlagen die Regierungsvertreter in London und die Times für einen sehr selbstbewußten Ton an. Die Blätter fordern zum großen Theil wieder unbedingte Unterwerfung, und daß den Boeren auch kein Rest von Unabhängigkeit belassen werden könnte, meinte auch der Staatssekretär von Indien, Hamilton, in einer soeben gehaltenen Rede. Andererseits buchten sich aber auch die Boeren nicht. Ihre Vertreter in Pretoria haben, wie Londoner Blätter in recht charakteristischer Art melden, ihre Wünsche nur andeutungsweise zu erkennen gegeben. Das heißt doch wohl, sie haben die Unabhängigkeit als die Voraussetzung aller Verhandlungen bezeichnet, denn die Londoner Blätter sagen hinzu, die englische Regierung habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie auf Grund dieser andeutungsweise geäußerten Wünsche keinen Frieden abschließen könne. Kitchener meldet, daß der General Bruce Hamilton am 12. und 13. d. M. 61 Boeren gefangen genommen habe.

Die Friedensverhandlungen in Pretoria sind gescheitert, so meldet eine große Anzahl Londoner Blätter übereinstimmend. Die Regierung hat der ministeriellen Presse angeblich Weisung erteilt, die öffentliche Meinung auf den Mißerfolg der Unterhandlungen vorzubereiten. Nachdem England sich auf das hohe Pferd gesetzt hatte und den Boeren Bedingungen vorschlug, die diese mit Recht als unannehmbar ansehen konnten, war von den Verhandlungen in Pretoria nicht mehr viel zu erwarten. Wenn nun auch die neuesten Londoner Mittheilungen über ein bereits erfolgtes Scheitern der Verhandlungen noch der Bestätigung bedürfen, so spricht doch Alles dafür, daß der Krieg in Südafrika auf weitere unabhärbare Zeit fortgesetzt werden muß.

Das Gesuch der Boeren um Gewährung eines Waffenstillstandes während der Friedensverhandlungen wurde von den Engländern abgelehnt. Selbst die Londoner Presse, wenigstens der unabhärbare Theil derselben, tadelt diesen Gewaltakt. Wahrscheinlich hoffte Lord Kitchener aber, die ihrer Führer ledigen Boerenkolonnen ge-

rade während der Dauer der Unterhandlungen am ehesten überwältigen zu können. Darin hat er sich nun freilich geteilt, denn jeder Boer ist ein geborener Kämpfer.

In Pretoria ist die Gründung eines obersten Gerichtshofes für Transvaal proklamirt worden, welcher am 8. Mai seine Sitzungen beginnen und ausschließlich in englischer Sprache verhandeln wird.

Zum Andenken an Cecil Rhodes soll ein ungeheures Standbild, ähnlich der Freiheitsstatue im New-Yorker Hafen, an der Tafelbaai aufgestellt werden.

Dem freigesprochenen Boerenheben Kruginger konnte selbst ein englisches Militärgericht seine Hochachtung nicht versagen. Als Kruginger am 7. d. M. freigesprochen worden war, verließ er den Gerichtssaal, er wurde aber zurückgerufen und alle Mitglieder des Gerichts einschließlich des Staatsanwalts, schüttelten ihm die Hand. — Delarey besuchte am vergangenen Montag seine alte Mutter, die seit einiger Zeit in Pretoria weilt.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.

Am Sonntag Jubilate, den 20. April: Mittfeier des Königs Geburtstages. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1 Petri 2, 11-17). Nachm. 1 Uhr Missionsgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Am Sonntag Jubilate, den 20. April: Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Am Sonntag Jubilate, den 20. April: Vorm. 8 Uhr Beichte: Hilfspg. Franz; 1/9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls: Pfarrer Lic. th. Lehmann. Nachm. 1 Uhr Missionsstunde, insbesondere für die Konfirmanden, und 2 Uhr Taufgottesdienst: Hilfspg. Franz. Mittwoch, den 23. April: Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion: Pfarrer Lic. th. Lehmann.

Sora.

Am Sonntag Jubilate, den 20. April: Vorm. 1/8 Uhr Beichte. 8 Uhr Predigtgottesdienst: (Text: 1 Petri 2, 11-17). Nachm. 1/2 Uhr Christenlehre mit der männlichen Jugend. 1/2 Uhr Christenlehre mit der weiblichen Jugend.

Burkhardtswalde.

Am Sonntag Jubilate, den 20. April: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst und heilige Abendmahlsfeier. 1/8 Uhr pünktlich: Beichte. Anmeldung vor der Beichte erwünscht. Predigt und Beichtrede: Herr Pastor Bürger aus Taubenheim. Nachm.: Missionsstunde.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.

Sonnabend, 19. April. Götterdämmerung. Anf. 6 Uhr. Sonntag, 20. April. Feuersturm. Capella. Anf. 7 1/2 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Sonnabend, 19. April. Zum ersten Male: Die Hochzeitsreise. Wenn die Liebe erwacht. Schauspiel. Anf. 1/8 Uhr. Sonntag, 20. April. Faust I. Theil. Schauspiel. Anf. 6 Uhr.

Wohnungsmieth-Verträge Lohnzahlungsbücher

empfehlen die Druckerei d. Bl.

Brut-Eier,

90% Befruchtung.

Bei Abholung:

weiße Minorka pro St. 20 Pf.,
redhuhnfarb. Italiener pro St. 15 Pf.,
von nur reinerassen, erstklassigen Thieren.
Per Post 5 Pf. Aufschlag incl. Verpackung.
H. Rohse, Rittergutspächter,
Ober-Neinsberg i. Sa.

Größte Auswahl in:

Kragen, Manschetten, Oberhemden,
Uniformhemden, Nachthemden,
Vorhemden, Serviteurs, Hosenträger,
Socken, Strümpfen, Normalhemden und -Hosen, Kravatten,
Kochjacken etc. zu soliden Preisen bei
Richard Flach & Co.,
— Stabl. 1872. —
Dresden, Annenstraße 9/11, Stadthaus
Geladen (Feuerwehrhauptdepot)

Einkauf

von Meisen, Kupfer, Zink, Messing,
Blei, Eisen, Glaschen, Papier,
Knochen, Bodenummel zu höchsten
Preisen. August Meikan, Berggasse.

1 Posten Haferstroh u. -Spreu

zu verkaufen. Zu erfr. in Reiches Restaurant.

Suche zum sofortigen Antritt einen Markthelfer.

Wilsdruff. Aug. Schmidt.

Eckert-Kronen-Separatoren

vom Bunde der Landwirthe als bester empfohlen und Sieger über den
altbewährten „Alfa“.

Unstreitig solidester u. einfachster Separator der Gegenwart!

Hauptvertreter: F. Dierke, Meissen,

für Wilsdruff u. Umgeg.: Jul. Mütze, Wilsdruff.

Preise für Kronen-Separatoren sind erhöht,
das beste Zeichen für deren Werth!

2000 f. g. Armees-

Pferde-Decken

sollen zum spottbilligen Preise von

4.50 Mark pro Stück

direkt an Pferdebesitzer verkauft werden. Diese
decken, unverschlissenen Decken sind warm wie ein
Belt, ca. 105x190 cm groß, also das ganze Pferd
bedeckend, Farbe grau und braun. Preis je Decke
6.25 RM. u. St.

Johs. Wiltz. Meier,
Hollbein-Jobst, Hamburg.

Verkauf gegen Nachnahme.

Nichtkonventuelles verpflichte ich mich zurück-
zunehmen.

PATENTE Patentanwalt SACK-LEIPZIG

Die Wirtshaus

in Runzig Nr. 6 mit 10 Scheffel Feld
und Wiese steht sofort zu verkaufen. Näh.
baselbst.

Ein Mädchen, welches das Schneidern

erlernen will, sucht

Ida Heinze, Zellaerstr. 37.

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen,

2740 not. beglaubigte

Bengnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten, Heiser-

keit, Katarrh und Verschleimung.

Dafür Angebotenes weise zurück! Packt

25 Pfa. Niederlage: In der Löwen-

Apotheke in Wilsdruff.

Verjüngt

erscheinen Alle, die ein zartes, reines Ge-

sicht, rosiges, jugendfr. Aussehen, welche

sammterweiche Haut und blendend schönen

Teint haben. Man wache sich daher mit:

Radebeuler Sifenmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: Steckenpferd.
à St 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

Neue und gebrauchte Pianos,

Flügel, Harmoniums,

nur renommierteste Fabrikate,

auch bequeme Theilzahlung, ganz nach

Wunsch

empfehlen Piano-Magazin

Stolzenberg

Dresden-A.

Johann-Georgen-Allee 13, p.

Preisliste gratis.



Heute

Sonnabend

früh trifft bei mir

ein Transport

der vorzüglichsten

Milch-Kühe,

zum preiswerthen Verkauf ein.

Gainsberg, am Bahnhof.

G. Kästner.

Fernspr. Amt Deuben 96.

Wederer schöne

Läufer-Schweine,

darunter 2 Sauen echt Meißner Rasse, gleich

zum Zulassen, sind preiswerth zu verkaufen

bei Carl Fuhrmann, Wilsdruff.

Eine sehr gute

Muß-Ruh,

worunter das Kolb saugt, steht zum Verkauf

im Gute Limbach No. 7.

Ein klein. Laden

mit Wohnung und gr. Keller zu ver-

mleihen durch die Exped. d. Bl.

Quittungs-Formulare

empfehlen die Druckerei d. B.

Ländl. Spar- u. Vorschuss-Verein für Köhrsdorf u. Umgeg.

Gemäß § 13 und 18 des Gesellschaftsvertrages veröffentlichen wir hiermit, daß nach der im Aufsichtsrathe stattgefundenen Wahl der Unterzeichnete zum Director ernannt worden und daß Herr Privat Oscar Hoyer in Köhschenbroda als stellvertretender Director in den Gesellschaftsvorstand eingetreten ist, daß also der Gesellschaftsvorstand nunmehr aus den unterzeichneten

Gutsbesitzer Richard Hänichen in Köhrsdorf als Director

und

Privat Oscar Hoyer in Köhschenbroda als stellvertretender Director

besteht, sowie daß nach der in der gestrigen Generalversammlung stattgefundenen Ergänzungswahl der Aufsichtsrath aus folgenden Herren besteht:

Gemeindevorstand Carl Scheunflug in Göhlis b. Dresden, Vorsitzender,
Gutsbesitzer Robert Fichtner in Köhrsdorf,
Kaufmann Heinrich Gerold in Köhlitz,
Gutsbesitzer Max Keller in Piskowitz bei Taubenheim,
Stadtgutsbesitzer Max Kunze in Wilsdruff und
Getreidehändler August Herrmann in Gohlschütz.

Die sofort zahlbare Dividende für das letzte Geschäftsjahr beträgt 13 1/2 % auf das eingezahlte Aktienkapital.

Köhrsdorf, den 17. April 1902.

Der Gesellschaftsvorstand.
Hänichen.

Nordd. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. Gegenseitigkeit i. Berlin.

Geschäftsstand 1901: 137.673 Tollen mit 755.661.333 M. Verf.-Summe.
Entschädigung von 6 % ab. Gewährte Rabatte: für 5jährige Versicherung 5 % für Schadenfreiheit 5 bis 50 % für Verzicht auf die Schäden unter 12 % 20 %
Gemeinde-Versicherungen für kleinere Landwirthe, Eintheilung des Geschäftsgebietes in 100 Bezirks-Vereine, welche das Recht haben, Schätzer, sowie Vertreter für die Generalversammlung zu wählen.

Zu jeder weiteren Auskunft sind stets bereit: Gust. Deeger in Wilsdruff, Paul Müller in Burkhardtswalde, Paul Nierisch in Pittmannsdorf, Oscar Raust in Sintergersdorf, Paul Heinzmann in Kesselsdorf, Jul. Pichsch in Reinsberg, C. Herm. Einert in Zanneberg, Herm. Taggefelle in Ullendorf.

Jul. Schwandt, Steinsehmstr. Wilsdruff

in der Behausung des Herrn Vädermeister Hillig.

Ausführung aller Arten Pflasterungen, Chausseerungen, Trottoirlegungen in Granit u. Klinker, Mosaikpflasterungen, Planirungen, Wege- und Straßen-Bauten, Schleusen-Anlagen etc. etc.

Knaben-Anzüge

von 2,50, 3.—, 4.—, 5.— M. an.

dauerhafte Schul-Anzüge

von 2,75, 3,50, 4.—, 5.— und 6. M. an.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

B. Walther, Potschappel

Tharandterstrasse 22.

Sonntags offen von 11-2 und 3-5 Uhr.

Fahrbare Hederiehspritzen

„Directer Schultz-Soest“ und „Urach“

von Gebr. Golder in Urach.

D. R. G.-M. Nr. 131502; Nr. 135723; Nr. 149595; Nr. 164634; Nr. 164970

empfehlen und hält stets am Lager

Haupt-Vertreter: F. Dierke, Meissen.

Die Golder'schen Spritzen übertreffen in gleichmäßiger Verstäubung und einfacher Construction, soliden Bauart und bequemster Handhabung jede andere Spritze. Beweis: Concurrenz Braunsdorf. Dabei sind die Golder'schen Spritzen bei gleicher Leistung ganz wesentlich billiger wie andere Fabrikate!

Dünger-Exportgesellschaft zu Dresden

empfiehlt vom 1. Januar ab bis auf Weiteres

Fäkaljauche	pro Lowry	10000 kg = 100 hl	mit M. 17.—
Kloake		10000 kg = 45 Faß	mit M. 28.—
<small>(Rothe- und Zuführungsges. der leeren Fässer trägt der Besteller.)</small>			
Pferdedünger	pro Lowry	10000 kg	mit M. 45.—
Molkerei-Kuhdünger	pro Lowry	10000 kg	mit M. 55.—
Rinderdünger		10000 kg	mit M. 38.—
Schlachthof.	Strohdünger	10000 kg	mit M. 38.—
	do. lang	10000 kg	mit M. 32.—
	do. halblang	10000 kg	mit M. 28.—
Strassenkehricht	(roh)	10000 kg	mit M. 10.—
	(gelagert)	10000 kg	mit M. 15.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselnwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Nothstandstarif für Düngemittel.

Verlade-Stellen in Dresden.

Bruno Mattner

Atelier für Photographie am Markt Wilsdruff am Markt

empfiehlt sich zur Aufertigung von

Konfirmanden-, Braut- u. Familienbildern.

Photographien auf Leinen, Seide, Atlas, Holz

zur Anwendung

bei Ausstattungsstücken der Wohnungen, bei Imitation u. Einlegearbeiten wie Schmuckkästen, Kissen, Schreibmappen, Fächern etc.



Seide.

Schwarz Merveilleux Prima 12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.

Modewaaren- u. Confections-Haus.

Wir sind wieder mit einem frischen Transport

vorzügl. starker Läufer

eingetroffen und stellen diese in unseren Stallungen „Goldner Adler“ preiswerth zum Verkauf.

Maftanstalt Köhschenbroda.

Stets das Neueste in **Kaffee-** Tafel-, Thee- u. Waschgeschirren, Küchensachen, Crystall zu **Braut-**ausstattungen.

Versand unter Garantie. Preisverzeichn. u. Muster frei.

Königsplatz
CARL ANHÄUSER,
verm. R. Ufer Nacht.
DRESDEN.

Halt! Halt! Wohin?

Alles nach dem Schützenplatz.

Für Sonnabend und folgende Tage ist ein großer

Hippodrom

zur Belustigung des Publikums aufgestellt.

Frankolieferung!

Möbel-

Ausstattungen,

Zimmereinrichtungen, sowie alle Arten Möbel im Einzelnen kauft man am billigsten und vortheilhaftesten in

Möbelmagazin

von Hugo Vogel, Wilsdruff, Meissnerstrasse.

Frankolieferung!

Künstliche Zähne

werden schmerzlos eingesetzt. Reparaturen sowie Umarbeitung unter Garantie des guten Passens bei schonender Behandlung. Mäßige Preise. 20jährige praktische Thätigkeit.

Herr Friseur Hermann Andersen in Wilsdruff nimmt Bestellung entgegen.

August Lebsa,

Zahnkünstler, Deuben, Kirchstr. Nr. 7, bei der Kirche.

Messingene, vernickelte und stählerne **Plättglocken** mit geschmiedeten Stählen, Glühstoffplatten, Plättbretter, Aermelplättbretter, Wringmaschinen findet man in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei **Pöttsch & Kiessling, Dresden, Webergasse 33.**



Sonnabend, den 19. April, treffe ich wieder mit einem starken Transport der besten

Milch-Kühe, hochtragend und mit Säubern, in allen

Größen und Farben im Oberen Gashof zu Kesselsdorf ein und stelle selbige zu sehr soliden Preisen zum Verkauf. Michael Fersch aus Zachesberg i. Bosen.

Louis Kühne
 Mähdreschneider u. Schrotere
 Hofmühle — Wilsdruff
 offeriert stets zu billigsten Tagespreisen
la. Futterartikel:

Roggenkleie, Weizenkleie,
 grob und fein,
 prima trocknen Maischrot
 Malzkeime
 grobe Maiskörner
 Hühner- und Taubenmais
 Gemischtes Taubenfutter
 Baumwollsaatmehl
 Schwarzmehl und Saugmehl
 ff. Weizenmehle
 Geriffenen Mixed-Mais
 für Pferde
 Spezialität: Gerstenschrot
 Saaterbsen, Saatwiden
 Saathäfer, Saatmais
 ff. seidfreie Kleesaat.

Einkauf
 von sämtlichen landwirth-
 schaftlichen Produkten.
 Jeder Posten wird frei ins Haus geliefert.

Größte Auswahl in
 Schul-, Gesang-, Geschäfts-, Koch-,
 Notiz-, Vortrags-,
 Märchen- und Bilder-Büchern,
 Gratulations-,
 Ansichts- und Genre-Karten,
 Postkarten- u. Photographie-Albuns,
 Licht- u. Abziehbilder,
 Eßsch-, Seiden- u. Packpapier,
 Rechnungen, Quittungen,
 Wechselformulare,
 Pacht- und Mietverträge,
 Briefbogen und Couverts,
 Hausfegen, Blumentopfhüllen,
 Lampenschirme,
 Wandteller, Wandsprüche,
 Papierwäsche, Küchenspitzen,
 Ordnungs-, Brief-, Bücher- u.
 Musik-Mappen,
 Ledermarkttaschen, Schulranzen,
 Portemonnaies,
 Visitenkarten-, Radfahrkarten-
 und Anhängerfächerchen,
 Gummibälle, Fensterputzleder,
 Photographierahmen,
 Briefbeschwerer, Schreibzeuge,
 Signir-, Blei- und Schiefer-Stifte,
 Schiefertafeln,

Cigarren u. Cigaretten
 empfiehlt
Martha Klemm.
 Annahme von Abonnements
 für sämtliche Zeitschriften,
 Mode-Journale u. Lieferungs-Werke.
 Annahme von
 Druckaufträgen u. Buchbinderarbeiten.

Unsere fahrbare, mit dem I. Preis ge-
 krönte

Hedrichspritze
 (Spritzbreite 5 Mtr.) empfehlen wir den
 Herren Landwirthen bei billiger Leihgebühr
 zu gefl. Benutzung.
 Grumbach, im April 1902.
 Rudewig, B. Pfühner, Koft.

Virginia-Pferde-Zahn,
Saat-Erbsen u. -Wicken
 empfiehlt billig **Hugo Busch.**

Hochstämmige Rosen
 empfiehlt **Aug. Zimmermann,**
 Handelsgärtner.

Bei Bedarf von
Erstlingswäsche
 oder aller dazu gehörigen Stoffe in
 Leinen und Baumwolle, empfehlen wir
 unser seit 1872 bestehendes Geschäft.
 Solideste Bedienung, billigste Preise.
Richard Flach & Co., Dresden
 Annenstr. 9/11, Stadthaus, Eckladen
 (Neuerwacherstraße).

Schobe-Auktion.
 Nächsten Sonntag, Nachm. 2 Uhr,
 soll eine Parthie Schobe versteigert werden.
 Kottewitz. **C. Wachsmuth.**

Schlachtpferde
 kauft zu höchsten Preisen
Bruno Ehrlich, Deuben.

Gasth. Klipphausen. Sonntag, den 20. April,
 Bratwurst-Schmaus
 mit starkb. Ballmusik,
 Anfang 4 Uhr,
 wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwartet und freundlichst einladet
Otto Schöne.

Gasth. z. Sonne, Sonntag, den 20. April,
 Braunsdorf, starkb. Ballmusik,
 wobei freundlichst einladet
Moritz Weber.

Wohnungs-Veränderung.
 Meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land zur gefälligen Kenntniz, daß
 ich nicht mehr am Neumarkt in meines Vaters Haus, sondern
Schulstrasse No. 180
 beim Herrn Tischlermeister **Birkner** wohne, und bitte, daß mir bisher geschenkte
 Vertrauen in meine neue Wohnung folgen zu lassen.
 Achtungsvoll **Max Teller,**
 Röhrmeister.

Zur gefl. Beachtung.
 Hierdurch erlauben wir uns, geehrten Geschäftsfreunden die ergebene
 Mittheilung zu machen, daß wir das unter der Firma „**Krumbiegel'sches**
Kalkwerk“ bisher betriebene Werk übernommen haben und dasselbe von
 jetzt ab unter der Firma
Gebr. Krumbiegel
 Kalkwerk Braunsdorf b. Charandt
 weiterführen werden.
 Unser Bestreben wird darauf gerichtet sein, unseren Geschäftsfreunden
 alle nur möglichen Vortheile zu bieten, und wir werden es uns zur Pflicht
 machen, durch eine gewissenhafte und pünktliche Ausführung der uns er-
 theilten Aufträge uns deren Zufriedenheit und Vertrauen zu erwerben.
 Hochachtungsvoll
Gebr. Krumbiegel.

Robert Müller
 Friedhofstr. 152 Wilsdruff Friedhofstr. 152
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Grabdenkmälern
 in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein
 sowie
 wetterbeständige Glasplatten, Grabeinfassungen etc.
Erneuerung
 alter Denkmäler, Platten und Schriften
 zu zeitgemäß billigsten Preisen.

Arthur Fuchs, Wilsdruff a. Markt 8
 Fahrrad-Handlung und -Reparatur-Werkstatt
 empfiehlt
Fahr-Räder 
 nur anerkannt bester Marken.
 Neue Räder schon von 100 M. an,
 gebraucht von 20 M. an,
 sowie sämtliche Fahrrad-Utensilien.
Fahrrad-Reparaturen
 als
 Erneuerungen, Umänderungen, Emaillirungen,
 Vernickelungen u. s. w.
 werden schnellstens prompt und billigt ausgeführt.
 Um geneigte Beachtung bittet
 Hochachtungsvoll **D. C.**

Normal-Patent-Waagen
 für Haus-, Wirtschafts- und Geschäftsgebrauch,
Patent-Decimal-Viehwaagen,
Patent-Laufgewichts-Viehwaagen,
 Wiege- und Transport-Gestelle für Kleinvieh,
 zu beziehen durch
Julius Müge, am Markt.
 Man verlange Preislisten.

Schützenhaus. Sonntag, den 20. April
 starkb. Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **G. Schumann.**

Lindenschlösschen. Sonntag, den 20. April,
Jugendball,
 Anfang 6 Uhr.
 Hierzu laden freundlichst ein **D. B.**

Gasthof Weistropf. Sonntag, den 20. April,
 schneidige Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **Rob. Branzko.**

Gasthof z. Krone
 Kesselsdorf.
 Sonntag, den 20. April,
 Bratwurstschmaus
 mit starkbesetzter Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet
Heinrich Häukler.

Oberer Gasthof Kesselsdorf. Sonntag, den 20. April,
 starkbes. Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **Rob. Brückner.**

Casino Herzogswalde. Sonntag, den 20. April,
Kränzchen,
 Anfang 7 Uhr,
 wozu ergebenst einladet **der Vorkicher.**

Gasthof z. Erbgericht
 in Röhrsdorf.
 Sonntag, den 20. April,
Jugendkränzchen,
 7/10 Uhr große Festpolonaise mit Götillen,
 wozu freundlichst einladet **D. B.**

Gasthof Helbigsdorf. Sonntag, den 20. April,
 starkbesetzte Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **R. Lohse.**

Gasthof Zimbach. Sonntag, den 20. April,
 starkb. Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **L. Thiele.**

Die besten Erfahrungen
 hat man mit
Spratt's Patent-
Geflügelfutter,
 Kückenfutter
 und
 Hundekuchen
 gemacht.
 Billigst zu haben bei
Gustav Adam.

Sie finden
 die größte Auswahl neuester Facons in
Knaben-Anzügen
 zu den billigsten Preisen bei **Eduard Wehner,**
 am Markt.

Drainröhren
 in allen gangbaren Sorten, in größeren
 Posten abzugeben in der Dampfziegelei
Mohorn. Richter u. Knüpfer.

Saat-Kartoffeln,
 Silesia,
 a Zentner M. 1.50,
 zu verkaufen **Neudeckmühle.**

Kleiner gelber Hund
 mit Maulkorb u. Steuermarke, auf „Nettel“
 hörend, im Goffebauer Grund einlaufen.
 Gegen Belohnung abzuliefern in Stotzsch,
 Schulstr. 1. Vor Ankauf wird gewarnt.
 Hierzu 2 Beilagen und die illust.
 Sonntagsbeilage Nr. 16.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 45.

Sonnabend, den 19. April 1902.

Zum Sonntage Jubilate.

Luk. 7, 46, 47: Du hast mich Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Der Herr hat sie nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Der Herr hat sie nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt.

Ich wäre jeder Puls ein Dank und jeder Odem ein Gesang! Hier hast du ein Bild von einem Menschenkinde bei dem es so ist. Der Herr hat Großes an ihr gethan, das vergißt sie nicht. Der Herr hat so Vieles schon an dir gethan — steht du in beständiger dankerfüllter Erinnerung daran? Hat der Herr auch das Allergrößte schon bei dir thun, dir deine Sünden vergeben können? Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist; wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet. Wahrlich, es giebt kein unglücklicheres Wesen auf Erden, als eine Menschenseele, welche die Last ihrer Sünden drückt, in denen sie gefangen liegt: so giebt es auch kein beseligteres Geschöpf auf Erden, als einen Menschen, dem der Geist Gottes die Gewißheit gegeben: dir sind deine Sünden vergeben.

Warum ist denn die Vergebung der Sünden ein so seltenes Gut in Menschenhänden, ein so seltener Schatz in Menschenherzen? Viele denken sie sich zu leicht. Mit ein paar Seufzern ist es nicht gethan, auch ein paar vergossene Nahrungstränen helfen nichts. Viele denken sie sich zu schwer, den Weg zu ihr zu weit. Und doch ist zu keinem Ziel die Straße deutlicher gezeichnet, bestimmter bezeichnet, als zu diesem; zu keinem Ziel führt ein zuverlässigerer Wegweiser, als zu diesem: das Kreuz auf Golgatha.

Wie kam das Weib zur Vergebung der Sünden? Und warum hat Simon keine Vergebung erlangt? Weil er keine Buße hatte. Wo aber keine Buße, da ist auch keine Sündenvergebung. Weil er noch nie Buße gehabt, darum verstand er auch die Thränen des Weibes nicht. Sie aber hat Buße und darum auch Vergebung. Die Last drückt sie auf die Kniee, zwingt ihren Mund, nein, ihre Augen zum Bekennen, zwingt ihren Arm, Jesus zu ergreifen; Buße und Glaube verschaffen ihr die Vergebung ihrer Sünden. Wahrhaftige Buße und wahrhaftiger Glaube erzeugt Liebe, und geht mit ihr gepaart. So ist es bei dem Weibe.

Was für ein Ding ist es mit deiner Buße und mit deinem Glauben? Ist Liebe die Frucht? Wie sehr liebst du Jesus? Nicht wahr, du seufzest mit mir: Ach könnt ich lieben dich, wie du mich liebst! Daß ich es nicht vermag, das ist mein Schmerz! Wirklich dein Schmerz? Zu größerer, innigerer Liebe zum Heiland kommen wir nur dadurch, daß wir beständig sehen und fühlen, wie groß unsere Sünde ist und wie groß seine Sündenvergebung, daß uns seine sündenvergebende Gnade täglich größer und herrlicher wird. Es muß dahin kommen, daß der Herr auch zu mir und dir sagen kann: Du hast mich geliebt, weil dir viel vergeben ist.

Ja, von dieser meiner Haupttünde, daß mein Leben noch immer nicht ein großer Dank, mein Wandel noch immer nicht ein beständiger Lobgesang ist, muß der Herr Jesus auch heute wieder mein Gewissen heilen und meinen

Thränen antworten: Dir sind deine Sünden vergeben; dein Glaube hat dir geholfen; gebe hin mit Frieden!

Die Spiritisten und ihre Medien.

Zu den Medien, denen nach der Verhaftung der Frau Anna Rothe eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, gehört auch Frau Abend in der Bremer Straße Nr. 57 zu Berlin. Selbst nicht ganz unglückliche Kreisläuferin dieser Dame schon lange nicht mehr. Ein Herr, dem die sehr schwer zu erlangende Günstigkeit zu Theil wurde, einer ihrer Materialisationsitzungen beizuwohnen, berichtet darüber, wie folgt:

An einem Sonntag Nachmittag um 6 Uhr versammelte sich bei Frau Abend eine kleine, fast nur aus der Aristokratie bestehende Gesellschaft. Nach längerer gründlicher Prüfung des Kabinetts des Mediums, des Stuhles, der darin stand, und der Kleidung, die das Medium anzulegen beabsichtigte, begann nach 7 Uhr die eigentliche Sitzung. Nachdem allen Teilnehmern ihre Plätze angewiesen waren, wuschelte Frau Abend die Kleidung und nahm in dem Kabinet Platz. Die Vorhänge wurden mit einer Sicherheitsnadel zugestekt, das Zimmer fast ganz verdunkelt. Nach einem Gebet, das der Ehemann des Mediums, ein Schuhmacher, sprach, einigen Gesängen und Violinvorträgen, die — die nöthige Andacht wecken sollten, theilten sich die Vorhänge des Kabinetts und heraus trat das Medium mit leuchtendem Gesicht und leuchtenden Händen. Es hielt eine „Traum-Rede“, die aus spiritistischen und philosophischen Gemeinplätzen bestand und in der Mahnung zur allgemeinen Bruderliebe gipfelte. Darauf zog sich das Medium zurück und Gesänge und Violinvorträge begannen von Neuem. Bald erschienen den gespannten Zuschauern leuchtende Wolken vor dem Kabinet, die nach wiederholtem Verschwinden jedes Mal mehr die Gestalt eines menschlichen Wesens annahmen. Das war der Geist, nach der Erklärung des Herrn Abend der Geist der vor etwa dreißig Jahren gestorbenen Schwester des Mediums. Dieser forderte die Mutter der Frau Abend auf, an das Kabinet heranzutreten. Hier legte er sie mehrmals und küßte sie laut. Dann verschwand er, um nicht wiederzukommen. Nach einer kurzen Pause, die fromme Gesänge ausfüllten, hielt das Medium, zu einer zitternden Geisteserschläffung und wiederum heftig gestikulierend, noch eine Rede, in der es sich auch an einige Teilnehmer an der Sitzung persönlich wandte. Dann sank es auf einen Stuhl, und nachdem der Ehemann ein Dankgebet zum Himmel gesandt hatte, erwachte es, indem es sich selbst magnetische Gegenstriche machte. Das Zimmer wurde wieder erhellt, und Frau Abend atmete heiter lächelnd, nur etwas über Kopfschmerzen klagend, unter ihren Gästen umher und fragte, ob denn auch etwas geworden wäre, da sie nicht wisse, was im Traumzustande mit ihr vorgehe. Das Kabinet wurde abermals eingehend untersucht. Dann hinterließ Jeder ein Geldstück, ganz nach Belieben hoch, und die Gesellschaft trennte sich: Die Neulinge gingen nach Hause und die Stammgäste blieben noch. Das der Verlauf der Sitzung. Bestrebend erregte es unsern Neuling, daß Frau Abend ein läuferartiges, mit einer Schaur unermäßig Stuhlfließen orientirte zurückwies, und erst auf wiederholtes Drängen ihrer Vertrauten annahm, damit sie sich nicht zu den Kopf

schlage.“ Das Kabinet selbst bot keinen Anhalt dafür, daß in ihm etwas hätte verstedt sein können. Das Stuhlfließen aber war sehr geeignet, etwa zum Leuchten präparirte Schleiergewänder zu verbergen. Daß das Medium sich in dem Kabinet nochmals umgekleidet hatte, konnte dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen. Bei Beginn der Sitzung trug Frau Abend ihre Bluse mit hinten herunterhängenden hellen Taillenbändern über dem Kleiderrock, nach der Sitzung war der Rock über der Bluse geschlossen und die Taillenbänder sah man nicht mehr. Zeit zum Umkleiden hatte das Medium genug, ein etwaiges Geräusch überdünnte die frommen Gesänge und Violinvorträge, nur ein Knacken des Stuhles hörte man ab und zu. Etwas auffallend war auch die Zusammensetzung des Kabinetts für die Sitzung. Neben einem seidenen, spitzenbesetzten Rosa-Unterrock trug Frau Abend einen sehr einfachen Unterrock, einen schwarzen Kleiderrock und eine dunkle Bluse. Wahrscheinlich hatte sie auch das verdächtige Untergewand zu Leuchtzwecken präparirt. Die Bewegung des Geistes waren genau dieselben, wie sie Frau Abend bei der Begrüßung der Gäste gemacht hatte. Als Geistes entwickelte das Medium ein ausgesprochenes Schauspielertalent, aber die „Traum-Rede“ zeigte genau das mangelhafte Deutsch, das an der Abend'schen Umgangssprache auffällt. Vorhätthalber hatte man die nicht ständigen Besucher, die unsicheren Antonsisten, auf die letzte Stuhlreihe gesetzt, aber selbst von hier aus sah man, daß während der leuchtenden Geisteserscheinung der Stuhl im Kabinet leer war. Man äußerte den Wunsch, auch zu untersuchen, ob er leer sei, dem widersetzte sich aber Herr Abend mit aller Entschiedenheit, „da das Medium davon schwer krank werden würde.“ Verdächtig war es auch, daß die Vertrauten des Mediums vor der Sitzung jeden Gast drängten, die Kleidungsstücke, die das Medium anlegen sollte, auf Taschen und Futter, ja selbst auf den Geruch (sehr appetitlich!) zu untersuchen, das Stuhlfließen dagegen ganz nebensächlich behandelten. Vor der Verabschiedung aber sah man an dem Kissen eine Stelle, die mit Niesenschnitten zugenäht war. Was aber das Medium später unter seiner Kleidung trug, wurde nicht untersucht. Verschiedene Teilnehmer an der Sitzung machten den Eindruck, als ob sie nicht das wären, wofür sie ausgegeben wurden, nicht Gläubige, sondern Helfershelfer der schlauen Frau Abend und ihres würdigen Ehemannes.

Noch ein weiteres betrügerisches „Medium“ ist in Berlin unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden. Von einer Verhaftung hat man diesmal Abstand genommen, weil man den Fall wohl milder ansieht. Es ist die in spiritistischen Kreisen bekannte Wittwe Petri, nicht minder beliebt, als die Rothe, nur fehlte der geschickte Geschäftsführer, der ihre Kunst zur Reife zu bringen verstand. Wittwe Petri, obwohl evangelischer Konfession, legte sich dennoch auf die Kunst, Rosenkränze, welche die Bekenner der katholischen Religion zu religiöser Nutzung gebrauchen, ihren Gläubigen als Apporte darzureichen. Auch übermittelte sie Gräbe im Grabe ruhender Angehöriger. Die Rosenkränze stammen aus im Norden der Stadt befindlichen Geschäften, wo sie regelrecht gekauft und bezahlt worden sind — nur auf einen Rosenkranz restirten noch 60 Big. Frau Petri ist eine einfache Frau, die sich und ihre vier Kinder mühsam durch die Welt brachte, ehe

Schlagende Wetter.

41 Erzählung von N. Linden.

(Nachdruck verboten.)

„Ich kann noch nicht gut sagen, was es ist! Ich hab's aber gehört, ich bitt Euch, bestellt es doch dem Reinhart,“ sagte Madelin.

„Bestellen kann ich's ja, aber dran glauben thut ich nicht, wenn Du noch nicht mal sagen kannst, vor wem er sich in Acht nehmen soll!“

Damit schlug sie das Fenster zu und ließ das Mädchen stehen.

Wenig beachtet ging Madelin nach Hause. Mutter Sunberg hatte vielleicht bis zum Morgen die ganze Sache wieder vergessen; dann wars noch sehr fraglich, ob sie auch wirklich Wort halten würde, wenn sie auch daran dachte. Sie konnte es nicht hierbei bewenden lassen.

Nachsinmend, was sie beginnen sollte, kam sie endlich zu dem Entschluß, morgen vor Anfang der Schichtzeit hinauszu gehen auf den Weg, den Reinhart nehmen mußte, um zum Schächte zu gelangen. Dort wollte sie auf ihn warten und ihm alles erzählen.

Als sie die breite Fahrstraße überschritt, die von den Zechengebäuden zum Dorfe führte, sah sie oben aus dem kleinen, verfallenen Häuschen der Sunbergs einen halb verhallten Lichtschein herabschimmern. Wenn es auch gerade nichts Neues war, daß zur Grube gehende Vergleute für kurze Zeit dort einkehrten, oder diejenigen, die am Tage arbeiteten, um die Mittagszeit ihre Mahlzeit dort hielten, so fiel es Madelin doch auf, daß jetzt, in der sonst so stillen nächtlichen Stunde, jemand in dem verfallenen Häuschen sich aufhalte. Es sah aus, als ob Einer mit einer Oellaterne hin und her ginge. Jetzt schien der Lichtschein von oben aus der Dachluke zu kommen. Wer hatte dort etwas zu suchen um diese Zeit?

Madelin wußte, daß der alte Sunberg sich tagsüber viel in

seiner verlassenen Wohnung aufhielt, daß er aber auch jetzt da sei, war nicht anzunehmen. Wie eine Eingebung kam ihr der Gedanke, es möchte vielleicht Grunder sein, der dort in der Einsamkeit des verfallenen Häuschens irgend ein verbrechliches Werk vorbereite, und ihre Furcht überwindend, lenkte sie ihre Schritte jener Richtung zu, aber noch ehe sie das Häuschen erreicht, lag der Lichtschein daraus verschwunden. Still und dunkel lag die Hütte, kaum noch zu erkennen in der nächtlichen Finsterniß.

Mit erneuter Gewalt erhob sich der Sturm und Madelin wandte sich nun ihrer Wohnung zu. Es war schon Mitternacht vorüber; sie wollte sich nicht mehr zur Ruhe legen, sondern begann, so viel sie konnte, ihre Pflichten für den Morgen vorzubereiten, damit sie dann Zeit fände, ihr Vorhaben auszuführen. Noch immer brauste der Wind; von Zeit zu Zeit jagte ein heftiger Regenschauer durch die düstere Luft.

Nun war sie fertig mit allem. Wie langsam die Stunden rannen! Wäre es doch Morgen, damit sie eilen könnte, ihre Warnung auszuführen. Endlich kam die Zeit heran; noch einmal sah Madelin nach den Grofshetern; sie lagen noch in guter Ruhe. Doch da erwachte von dem Geräusch ihrer Tritte die Großmutter.

„Bist Du schon aufgestanden, Kind, und schon ganz angezogen?“ lobte sie noch schlafbefangen. „Sei nicht zu fleißig, Madelin, 's ist ja noch fast dunkel, was willst Du denn schon auf thun?“

„Großmutter, ich muß mal schnell hinausgehen und dem Reinhart was bestellen.“

„Dem Reinhart bestellen?“ fragte die Frau verwundert. Aber das junge Mädchen hatte die Thür schon hinter sich zugezogen.

Wieder eilte sie hinaus auf den Weg zu den Schächtegebäuden; da sie sah mit Schrecken, daß sie sich getrennt, weil ihre alte Hantsuhr zu spät ging; denn schon schlug vom Kirchthurm herab die Stunde, in welcher die Vergleute zur

Morgenschicht anzufahren pflegten. So hatte sie keine Minute mehr zu verlieren.

Einzelne Leute eilten an Madelin vorüber, vielleicht war auch Reinhart schon voraus, und es gab nun kein anderes Mittel, ihn zu warnen, als daß sie selbst zum Zechengebäude eilte, wo sie ihn noch zu finden hoffte. Die Andern würden sich wohl wundern über ihr Erscheinen dort, vielleicht spotten und Wisse machen, aber was fragte sie jetzt darnach. Doch was war das? Viele Leute kamen truppweise in lautem, erregtem Gespräch, von dem sie nur die Worte: Wetter, unterste Sohle, Grunder und so weiter verstand, von dem Schachtbaue zurück. Was konnte das sein? Sollte sich schon ein Unglück ereignet haben? Ihr Herz pochte, sie konnte vor Angst und Aufregung fast nicht weiter. Nun hörte sie auch Reinharth's Namen dazwischen und vom Schachtbaue hallte ein verworrenes Lärm ein Rufen und Durcheinanderreden vieler Stimmen. Jetzt kam jemand allein; das Mädchen eilte auf ihn zu. „Was ist geschehen? Ist dem Steiger Sunberg was passiert?“ stieß sie athemlos hervor.

Statt der Antwort ergriff der Angeredete sie rauh am Arm und schüttelte sie heftig. Jetzt erst erkannte Madelin, daß es Grunder selber sei, an den sie sich gewandt.

„Aha Dien, bist Du's!“ schrie Grunder wüthend. „So, das war 'ne schöne Geschichte wenn Du jetzt dazwischen kommst! Hab' ich mir doch gleich gedacht, daß Du Dich am End' auf die Bein' machen thätst, weil ich gestern Abend in meinem Dusef den Mund nicht hab' halten können. Aber so hab' wir nicht gewettet, Du einfüllig Ding! Jetzt gehst Du mit nach Hause, hörst Du?“ fuhr er, sie am Arm mit sich zerrend, fort; „und so wie Du Dich mußt, halte ich Dir den Hals zu, oder Du fliegst hier runter durch die Dörner in's Wasser!“ drohte er mit gedämpfter Stimme auf die Stelle weisend, wo heimwärts des Weges ein steiler mit Dornestrüpp besetzter Abhang sich zu dem tiefen morastigen Gewässer drunten herabsenkte. Es war derselbe Ort, an dem einst Sunberg ihren Tod gefunden.

sie auf den bequemeren und einträglicheren Spiritismus verfiel. Ihre Apporte sind recht geschickt ausgeführt worden. Sie soll in allen Punkten getändig sein und zu ihrer Entschuldigungsangelegenheiten, daß sie die Dummheit ihrer Kunden im Interesse ihrer armen Kinder ausgebeutet habe.

Ueber den Rosenkranztrick der Wittwe Petri wird noch geschrieben: Frau Petri hat die Rosenkranz-Apporte im wahren Sinne des Wortes — gebustet. Die Mitglieder der spiritistischen Loge „Gos zur Erkenntnis“ hatten sie unter ihren besonderen Schutz genommen und eine Hauptfigur natürlich unter angeblich scharfer Kontrolle, mit ihr vorgenommen. Man hielt sie bei mäßiger Beleuchtung des Zimmers von allen Seiten fest. Dennoch verstand das Medium, als es in „Trance“ kam, zwei aus schwarzen Holzperlen und einem Christusbilde bestehende, vorher gekaufte Rosenkranze und einen Bijouteriezerrath, zusammen 36 Gramm schwer, als geistige Apporte — hervorzuheben. Ferner erhielten die Mitglieder der spiritistischen Loge „Gos zur Erkenntnis“ ungefähr fünfzig frische Weizen und Lorbeergrünzweige — diese aber nicht gebustet.

Sogar unsichtbare Mitarbeiter für Zeitungen liefert der Spiritismus. Wie aus Petersburg berichtet wird, veröffentlicht die dortige Zeitschrift „Rebus“, das Organ der russischen Spiritisten, in der neuesten Nummer die nachfolgende Ankündigung: „Wir eröffnen hiermit eine neue Rubrik unter der Ueberschrift „Von jenseitigen Ufern“, welche nicht wir, sondern unsere unsichtbaren Mitarbeiter redigieren werden. Wenn irgend wer von unseren Lesern sich um eine Aufklärung an eine Person wenden will, welche in die unsichtbare Welt hinübergegangen ist, so möge er sich in einem Schreiben an uns wenden und darin ausdrücklich bemerken, daß er eine Antwort von dem unsichtbaren Mitarbeiter erwarte.“ Es ist anzunehmen, daß dieser unsichtbare Mitarbeiter auch unter Verzicht auf Honorar schreibt, wozu sollte ihm dies auch gefandt werden? Darum kann man die Zeitschrift „Rebus“ nur beglückwünschen; wenn anderen Blättern solche billige Bezugsquellen zur Verfügung ständen, wie könnten sie den Redaktionsetat einschränken, ohne die geschäftigen Leser zu beeinträchtigen!

Ueber den Spiritismus hat sich Prof. v. Krafft-Ebing, der bekannte Psychiater, zu einem Mitarbeiter des Wiener „Freundenbl.“ wie folgt geäußert: Der Spiritismus entspringe dem allgemein menschlichen Wunsch, einige Vermuthungen über das dunkle Jenseits zu gewinnen. Die das Fortleben nach dem Tode erwünschten und ersehnten, sind besonders empfänglich für die Lehren des Spiritismus. Es sind ursprünglich ethische und moralische Interessen, welche die Spiritisten zusammenführen. In ihren Konventionen erfolgt der psychologische Vorgang der gegenseitigen Suggestion. Die Erregungen steigern sich zu Affekten, dann kommt die Inspiration, dann Glauben, besonders suggestible und leicht zu täuschende Leute meinen selbst, daß aus ihnen die Person spreche, mit der sie sich in geistigen Rapport gesetzt haben. Wissenschaftliche Beweise für das Fortexistieren in einer anderen Welt hat der Spiritismus bisher nicht erbracht. Er hat für die Wissenschaft keinen Werth, aber er bleibt immerhin eine interessante Thatsache des Uberglaubens und der Mystik. Viele Leute, die dem Spiritismus ergeben sind, sind nicht erst zu nehmen, weil sie nicht mehr normal sind. Es ist auch öfters vorgekommen, daß solche geistig belastete Individuen durch den Spiritismus völlig um den Verstand gekommen sind. Die besseren Stände widmen sich dem Spiritismus mehr als die Tagelöhner, weil sie — mehr Zeit haben. Die von der Sorge um den täglichen Erwerb Befreiten sind auch von höherem Wissensdrang erfüllt, als die um das Leben kämpfenden. Mangel naturwissenschaftlicher, speziell psychologischer Vorbildung wird aus ihrem Wissensdurst Reizung zum Spiritismus. Wenn es auch Männer giebt, die den Spiritismus wissenschaftlich zu begründen suchten, so Du Prel, Affakow u. A., bringt er nach Krafft-Ebing der Wissenschaft nichts und hyperempfindlichen Laien selbst erufte Gefahren. Vom sanitäts-polizeilichen Standpunkte wäre daher jede Schauung

von spiritistischen Experimenten und vereinsmäßige Kultivierung des Spiritismus für gemeinschädlich zu erklären. Der „Spiritismus“, schlecht Krafft-Ebing, ist die ausichtslose Bemühung, Aufschluß über metaphysische Fragen zu bekommen, deren Lösung dem lebenden Menschen für immer versagt ist.

Die Spiritisten wissen es freilich besser, als ein Mann wie Krafft-Ebing, der 40 Jahre der Erforschung der menschlichen Denkfürden gewidmet hat. So schreibt beispielsweise ein Münchener Staatsanwalt — Franz Riß heißt der gute Mann — in der „Lebenswelt“: „Unsere Wissenschaft auf diesem Gebiete (nämlich des Spiritismus) beschränkt sich jetzt noch darauf, daß es unsichtbare intelligente Wesen giebt, die unter gewissen Umständen sich uns manifestiren, mit uns in Verkehr treten. Welcher Art diese Wesen sind, wissen wir nicht. Der Nachweis, daß es sich um die Geister Verstorbener handle, steht noch aus, soviel auch dafür spricht.“ Diese Behauptungen will Herr Riß belegen können „durch die Zeugnisse erster Forscher und durch eigene zehnjährige Arbeit auf diesem Gebiete.“ Das ist übrigens derselbe Staatsanwalt, der den Sonnenulismus für geeignet hält, um bei der Aufklärung von Straftaten mitzuwirken und der auch die Verwendbarkeit des Spiritismus etwa für den königlichen Nordprozess unter Umständen für möglich ansieht!

Vermischtes.

Ein hübsches Geschichtchen aus einer Pariser Gerichtsschreiberei, das aber zugleich ein merkwürdiges Licht auf französische Rechtsprechung und ihre Handhabung wirft, macht zur Zeit die Runde durch die französischen Blätter. Einem Kaufmann waren von einem seiner Angestellten 400 Francs gestohlen worden. Der Dieb wurde verhaftet, mußte sich in der Gerichtsschreiberei der üblichen förmlichen Untersuchung unterziehen und Alles, was er bei sich trug, darunter auch die 400 Francs, abliefern. Er wurde dann verurtheilt, ihm jedoch auf Grund des Breuenger-Gesetzes (bedingte Verurtheilung) die Strafe vorläufig erlassen. Nun hatte der Mann nichts Giltigeres zu thun, als sich in die Gerichtsschreiberei zu begeben, wo man dem „Freigelassenen“ anstandslos und dem Gesetze gemäß sein „Eigentum“, seine Pfeife, seinen Tabak, seine Uhr und — die 400 Francs ansahndigte. Der Bestohlene hatte dann, als er sein Geld reclamirte, das Nachsehen; man bedeutete ihm, er hätte eben betreffs seines Eigenthums rechtzeitig Einspruch erheben sollen! Der Dieb war nach dem Buchstaben des Gesetzes verurtheilt worden, um den Gegenstand des Diebstahls jedoch kümmerte sich dieser Buchstabe nicht einen Deut und der Dieb selbst konnte auf Grund des Wahrspruches ruhig seine Beute verzeihen! Die Geschichte erinnert übrigens sehr an jene vom verlorebenen Ehrenlegionsorden, die sich vor Jahren ebenfalls in Paris zutrug. Hand da irgend ein Individuum das bekannte rote Bändchen auf der Straße liegen, trug's zum nächsten Polizeiamt und lieferte es dort ab. Nach Ablauf eines Jahres — der gesegneten Zeit — ließ der Kommissar den Mann rufen, eröffnete ihm, daß sich Niemand gemeldet habe, somit nach dem Gesetz ihm der Fund gehöre. Sprach's und händigte dem bislang undecorirten amtlich das in Frankreich von Vielen so begehrte rote Bändchen als Eigentum aus. So war der Finder durch seine Ehrlichkeit auf einmal zu einem Orden gekommen — nach dem Buchstaben des Gesetzes!

Ein Bettler mit Tausendmarkscheinen ist am Freitag in Halle a. S. verhaftet worden. Der Mann, ein hoher Sechziger, war bereits vor einigen Monaten wegen Bettelns festgenommen worden und dabei hatte man in seiner Tasche einen echten Tausendmarkschein gefunden, der, wie Verwandte des Bettlers glaubhaft zu machen wußten, sein Eigentum war. Jetzt wurde der Mann abermals beim Betteln betroffen und zwar in schmutzigem und gelumpften Zustande. Auf die Frage, ob er wieder einen Tausendmarkschein bei sich habe, leugnete er, doch wurde thatsächlich, als man seine Kleider reinigte, im Futter versteckt, abermals ein Tausendmarkschein — ein anderer

als damals — gefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, hat der alte Bettler vor Jahren eine ansehnliche Erbschaft gemacht, ist aber seinem Berufsberuf treu geblieben und verwahrt nun sein Geld vor seinen Verwandten an allerhand ungläublichen Verstecken.

Das schreckliche Ende der Kaufmannsfamilie Schmidt in Obermoschel (Bayern), das im Januar d. J. zu dem Gerichte von einem sechsfachen Morde Veranlassung gab, ist jetzt vor dem Landgerichte Kaiserslautern aufgeklärt worden. Am 19. Januar waren in der oberen Wohnung des Schmidt'schen Hauses die zum Theil schon in Verwesung übergegangenen Leichen der Frau Schmidt, ihrer vier jüngsten Kinder und des Dienstmädchens aufgefunden worden, während sich im unteren Theile des Hauses der Ehemann Schmidt, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, in bezugtem Zustande aufhielt. Schmidt, der unter dem Verdacht des Mordes verhaftet wurde, gab an, er sei der Meinung gewesen, daß seine Frau mit den Kindern nach Neustadt gereist sei. Im Laufe der Untersuchung ist es ihm gelungen, seine Unschuld nachzuweisen. Die Leichendöffnung ergab, daß alle sechs Personen infolge Kohlenoxydgas-Vergiftung ums Leben gekommen waren, und daß dieses Gas dem „Amerikaner-Ofen“ infolge unrichtiger Behandlung durch die neugeworbenen Dienstmagd entströmt war. Obwohl das Verhalten Schmidt's immerhin auffällig blieb, ergab die Untersuchung dennoch nichts Verdächtiges, und so beschloß das Gericht Einstellung des Verfahrens.

Ein großer Mord- und Meineidsprozess beschäftigte das Kriminalgericht zu Budapest. Der Großgrundbesitzer Nagy soll, als sein feinerer Dattel verstorben war, das Sterbezimmer verfinstert, dann das Hausgefuhe hineingerufen und mit Nachahmung der Stimme des Dattels seine eigenen Söhne als Erben bestimmt haben. Das Vermögen des Todten beträgt mehr als 2 Mill. Kronen. Auch wird Nagy zur Last gelegt, daß er aus dem Kassenbuch seines Dattels 400000 Kronen in Werthpapieren entwendet habe. Zwei gegen den Angeklagten ausliegende Bäuerinnen starben kurze Zeit nach ihrer Vernehmung; eine von ihnen soll erschossen, die andere vergiftet worden sein. Außer N. sitzen noch 11 Personen auf der Anklagebank, zumeist unter dem Verdacht des Meineids. Ein Bauer gestand, von N. zum Meineid verurtheilt worden zu sein.

Das Zeugniß der Popularität. Man schreibt der „B.“ aus Paris: Felix Faure lud, nach alter Ueberlieferung, jeden Tag den Befehlshaber der Schloßwache zur Tafel; einmal fragte er den Gast in der Unterhaltung, ob er — Faure — volksthümlich sei. Der überraschte Offizier plagte heraus: „Herr Präsident, ich glaube nicht, daß Sie populär sind.“ — „Warum denn?“ fragte Felix Faure lachend. — „Mein Vater erzählte mir, Thiers habe nur seit dem Tage an seine Volksthümlichkeit geglaubt, wo er auf der Bedruckermesse in allen Büden sein Bildniß in Lebkuchen sah. Das Fröhrge, Herr Präsident, habe ich nicht in Lebkuchen gesehen.“ — „Daran hätte ich nicht gedacht“, sagte Felix Faure. Aber so ist es. Jede volksthümliche Berühmtheit wird in Lebkuchen geformt. Gambetta, Mac Mahon, Carnot, Boulanger haben diesen Ruhm genossen, einst auch Abb-el-Gader. Gegenwärtig ist Loubet oben, neben ihm auch Krüger. Mit den Größen der Patrie française und den anderen Widersachen der Regierung ist es nichts; keiner ist des Lebkuchens werth erkannt worden. Loubet herrscht allein auf der Lebkuchermesse (am Ende des Faubourg-Saint Antoine), die Oftern begonnen hat.

Pyramidenräthsel.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagerechten Reihen nennen 1. einen Vokal, 2. eine Dämmelschreibung, 3. eine Persönlichkeitsbezeichnung, 4. eine Festbezeichnung, 5. einen oberbayerischen Ort, 6. eine Sommerfruchtzeit. Richtig gefunden nennt die lehrreiche Mittelreihe ein deutsches Fest.

Auflösung folgt in nächster Nr.
Auflösung des Räthfels aus voriger Nr.:
Zauberflöte.

Schlagende Wetter.

Erzählung von A. Linden.

(Nachdruck verboten.)

„Hilfe! Hilfe mir!“ rief das Mädchen den wieder Vorüberkommenden zu, aber ein krausender Stoß des Sturmwindes verfrachte ihre durch die Angst und Erregung halb-erstirnte Stimme.

Da in der höchsten Noth sah sie Madeline alle ihre Kraft zusammen und es gelang ihr, mit dem Wüthenden ringend, sich loszureißen und vorwärts zu eilen.

Grunder war von der Gewalt, mit der er zurückgestoßen, indem sie sich los machte, getaumelt und über einen Stein gestolpert. Er wollte ihr nach, einen Fluch ausstosend, daß er ein paar Schritte vorwärts; Madeline hörte ihn hinter sich. Dann ein erneuter Windstoß, ein Geräusch seitwärts im Gebüsch und ihr Verfolger war verschwunden.

Das Mädchen, sich hastig nach ihm umsehend, nahm sich keine Zeit zu erschauern, wo er geblieben; er hatte das Fruchtlose weiterer Verfolgung eingesehen und sich nach Hause gewandt. Vorwärts, nur immer vorwärts eilte sie. Ob sie den Gesuchten noch finden würde? Da hörte sie mitten aus dem Dunkel im Jochenhaude keine Stimme, wie er den Leuten beruhigend zusprechen schien. Sie hätte aufstöhnen mögen im freudigen Danke gegen Gott. Nun war noch alles gut. Verwundert sahen die Arbeiter sie an, als sie sich athemlos durch die dichten Gruppen hindurch ins Innere des Förderhauses drängte; aber zum Spotten und Wägen schien Keiner von Ihnen aufgeleht.

Wo kommst Du denn her, Madeline? Was willst Du hier? fragte ein alter Bergmann, der in ihrer Nachbarschaft wohnte.

„Ich, ich wollte eben dem Steiger, dem Reinhard Sunberg was sagen.“

„Das kannst Du auch dahelst thun; hier in dem Spectakel.“

„Was ist denn hier, ist ein Unglück passiert?“

„Noch nicht, aber es mag vielleicht kommen! Die ganze unterste Sohle ist voll Schwaden; bei der schweren, feuchten Luft sind sie ausgetreten. Grunder ist ausgefahren und hat's erzählt und nun soll Keiner rein von denen, die auf der untersten Sohle arbeiten; er vertritt ja jetzt Deinem Großvater seine Stelle und hat uns zu sagen hier.“

„Der Grunder? Ist's denn auch sicher wahr?“ fragte Madeline.

„Ja, wenn der's sagt, ist's gewiß! Der hat doch sonst noch gegen uns gehalten und dem Direktor Recht gegeben und gesagt: Wir wären Halensche, daß wir uns wunders was machten aus dem bishen Schwaden, wenn wir sonst etwas merkten.“

„Aber ich muß — ich muß mit dem Reinhard sprechen, jetzt gleich.“

Der alte Bergmann wandte sich zu dem Genannten. „Reinhard! Reinhard! Willst denn gar nicht hören? Hier ist Jemand, der mit Dir sprechen will!“

Dennoch hatte Sunberg in dem Eifer seiner Rede die Worte überhört.

„Ich fahr ein, Kameraden! Es ist meine Pflicht, der Grunder hat Recht, daß er sagt ich könnt' mich ja mal überzeugen. Ich muß vor Ort nachsehen, sonst könnt' mir lebenslang vorgeworfen werden, daß ich ein feiger Patron und wortbrüchig war; es wird auch wohl so nicht sein, wer weiß, was der dabei hat, der's Euch auf einmal so gefährlich vorstellt.“

„Aber allein thust Du's nicht; wenn Du einmal mit Grunder willst, bin ich auch mit dabei!“ sagte ein stämmiger unterlegter Mann.

„Nein, Konrad, ich nehme keinen von Euch mit und wenn ich schon wollt', Dich am allerwenigsten! Du hast 'ne junge Frau und drei kleine Kinder, das bedenk'!“

„Ich aber! Ich fahr mit Euch ein!“ rief's von verschiedenen Seiten.

„Nein, ich möchte es nicht! Ich dank' Euch.“

„Thut Ihr's, Herr Steiger, dann thu ich's auch! Ich hab' nicht Frau und Kinder, und kein Mensch fragt nach mir, wenn ich ausbleib',“ erklärte ein großer, hagerer junger Mensch mit einer Entschlossenheit, die man ihm sonst nicht zugetraut hätte.

„Und ich, ich geh' mit in Gottes Namen!“ fügte ein sonst stiller, erster Mann hinzu.

„Thut, was Ihr wollt, ich kann nicht mehr, als Euch's verbieten; wenn Ihr Euch daran nicht lehr, kommt die Schuld auf Euch selbst bei Allem, was Euch trifft.“

„Das wären schlechte Kameraden, die den Anderen so 'nen Weg allein gehen lassen, wir sind auch dabei!“ riefen noch mehrere.

Umsonst hatte Madeline indes versucht, sich Reinhard so weit zu nähern, daß sie leise mit ihm hätte sprechen können.

„Thu's nicht, Reinhard, bleib oben, es giebt sonst ein Unglück! Ich weiß es, ich weiß es sicher!“ rief Madeline jetzt so laut sie vermochte.

Bei dem Range ihrer Stimme wandte sich der Gerufene um. „Madeline?“ rief er verwundert, ärgerlich. „Was fällt Dir denn ein? Mich Dich hier nicht in unsere Sache!“

„Ach, ich bit' Dich, sei nicht so böse, Reinhard, ich konnt' nicht anders mit Dir sprechen, darum bin ich hergekommen, th' mir die einzige Liebe und.“

„Sei still, Mädchen!“ unterbrach er sie, „das verstehst Du ja nicht, es muß sein.“

„Geh' heim, Madeline!“ sagte auch jetzt der alte Bergmann, der vorher mit ihr gesprochen; es kann Dir doch nichts helfen, was der sich nun mal in den Sinn gesetzt hat, davon läßt er nicht ab.“

Das Mädchen schüttelte den Kopf und drängte sich noch weiter vor.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 45.

Sonnabend, den 19. April 1902.

Kurze Chronik.

Vom Verhafteten Pastor Düsselhof in Tred bin schreibt das „Berl. Tagebl.“, daß er in 2 Jahren 200000 Mark vergewaltete, daß er die Tausen seiner Kinder in Berlin in einem Lokal unter den Linden feiern ließ, daß er junge Mädchen unterstützte, daß er wöchentlich mehrere Male nach Berlin fuhr, um sich zu amüsieren usw. Der Geld brauchte, pumpte den Herrn Pastor an; dieser hatte stets eine offene Hand.

Die Oldenburger Vereinsbank meldete Konkurs an; wegen Mangels an Kasse. Der Leiter der Bank, Bruns, hat den Oberamtsrichter Beder, der verschiedene Prozesse gegen ihn leitete, erschossen. — Die Ermordung des Oberamtsrichters Beder erregt das größte Aufsehen. Der Märker, der Director Bruns, hat im Laufe mehrerer Prozesse, die Beder leitete, sich oft von diesem gekränkt gefühlt. Am Dienstag fand wieder eine längere Berechnung von Bruns statt, während der Plan in ihm reifte, den angeblichen Widersacher zu tödten. Gestern Morgen ging er in dessen Wohnung und erschoss den Ahnungslosen neben seiner Frau, die in Schreikämpfe verfiel. Dann tobte er wie ein Wahnsinniger und zerstörte Möbel und Fenster, bis er gefesselt abgeführt wurde.

In Hamburg brachte der aus Budapest stammende Buchhalter Ridinger einer Prostituierten mit einem Messer lebensgefährliche Verletzungen bei. Der Verhaftete steht im Verdacht, bereits zwei andere Dirnen ermordet zu haben.

Barmer, 17. April. In dem Prozesse gegen den Buchdruckereibesitzer Wiemann in Barmer wegen Beleidigung des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich in der Broschüre „Kaiser Franz Joseph und die Jesuiten“ fand das Elberfelder Landgericht keine Beleidigung des Monarchen, sondern nahm nur heftige Angriffe auf den Jesuitenorden an und es erfolgte daher Freispruch. Auch in Ueberwindung der Broschüre an den Monarchen wurde nur eine Taktlosigkeit, aber keine Beleidigung gefunden. Die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

In Gumbinnen hat am Donnerstag der neueste Prozeß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk vor dem Oberkriegsgericht begonnen, der infolge des Spruches des Reichsmilitärgerichts als höchste Revisioninstanz für die Krosigkaffäre notwendig geworden war. Öffentlich gelangt diese soviel Aufsehen erregende Prozeßangelegenheit nunmehr zu ihrem endgültigen Abschluß.

Des Kaisers in Amerika erbaute Yacht „Meteor“ sollte nach englischen Angaben auf der Fahrt nach Europa im Sturm gesunken sein. Diese Nachricht ist unzutreffend, vielmehr hat die Yacht im Schlepptau eines Hamburger Dampfers Bramblepoint an der Südwestküste Englands passiert. Es war aber von vornherein nicht beabsichtigt, die Yacht unter einem Dampf fahren zu lassen.

Der gesammte Schaden, den das Unwetter in Berlin angerichtet hat, beziffert sich auf mehrere Millionen Mark. Im Centrum sind Manufakturwaarenlager im Werte von mehr als 1 Mill. M. durch Wasser beschädigt worden. — Als vor einer Kriftis der letzten Zeiten wädlisch gewordenen Pant eine Dampfmaschine vorfuhr, um den Keller anzugumpfen, rief auf der Straße ein Witzbold: „Na, das wird Zeit, daß die Pant sich was pumpen läßt!“ In Schöneberg erklärte ein Mann, der Menschen auf einer Karre durch das Wasser schob: „Immer ruff uff de Karre — die Dämmen 10, die Dicken 20 Pfg.“

Die Explosion an Bord des englischen Kriegsschiffes „Mars“. Ueber die furchtbare Explosion, die am Montag Abend an Bord des englischen Kriegsschiffes „Mars“ stattfand und 11 Menschenleben forderte, werden jetzt genauere Angaben bekannt, die freilich immerhin noch Manches räthselhaft erscheinen lassen. Das Schiff war mit Schießsätzen an der Südwestküste von Irland beschäftigt. Unter Leitung des Artillerieleutnants des Schiffes ließ ein anderer Leutnant in einem der vorderen Thürme eins der zwölfköpfigen Geschütze laden und abfeuern. Als der Schuß verlagte, untersuchten die beiden Offiziere das Geschütz genau und beschloßen vorsichtshalber auf elektrischem Wege die Ladung zur Entzündung zu bringen. Kaum war dies geschehen, als der Verschluß des Geschützes, in kleine Stücke zerrissen, nach hinten herausflog und eine fürchterliche Verheerung anrichtete. Nicht ein einziger Mann, der sich in dem Thurm befand, blieb unverletzt. Die Kanoniere, die mit Zielen beschäftigt waren, wurden in Stücke gerissen und durch die Thür des Thurmes ins Meer geschleudert. Von den Verwundeten werden manche wahrscheinlich das Augenlicht einbüßen. Die beiden Offiziere waren sofort todt. Sämtliche Leichen zeigten schwere Verwundungen. Nach dem Unfall kehrte der „Mars“ in den Hafen von Queenstown zurück, wo vorgestern die Beerdigung der Verunglückten stattfand.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vertriebe sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 18. April 1902.

Nächsten Sonntag findet wieder einmal ein Missionsgottesdienst statt, in welchem Bericht erstattet

wird über die Heidenmission in China. Möchte die Gemeinde ihr Interesse hierfür durch zahlreichen Besuch des Gottesdienstes bekunden; insbesondere sind auch die nächstjährigen Konfirmanden hierzu herzlich eingeladen.

Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß der Königl. Sächs. Militärverein für Wilsdruff und Umgegend seines Königs Geburtstag nächsten Dienstag, Abends punkt 7,9 Uhr, im Vereinslokale als Vorfeier durch ein gemütliches Beisammensein mit Frauen begehrt wird. Das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Kamerad Pastor em. Fider, hat den Trinkspruch auf das Hohe Geburtstagskind übernommen. Es wird durch andere Kameraden für Unterhaltung gesorgt, weiter wird für die Besucher unserer Fete ein Freitrunck aufgelegt sein.

Die diesjährige Baumblüthe wird, nach dem Knochenanfrage zu urtheilen, eine überaus reiche. Vor allen Dingen haben Birnen- und Kirschbäume reich angelegt. Innerhalb der letzten Tage ist die Entwicklung der Blütenknospen mächtig vorgeschritten. Am Spalter blühen bereits vereinzelt Pfirsich und edle Steinobstsorten.

Ein Mahnwort an die Mütter! Hütet eure Kinder vor dem frühzeitigen Sigen auf kalter Erde! Viele, denen die Wartung und Pflege von kaum des Sizens und Sehens fähigen Kindern obliegt, glauben den Kleinen eine Freude zu bereiten und sehen es als eine Abhärtung des Körpers an, wenn sie die Kinder auf dem an öffentlichen Wegen angefahrenen Sande oder auf Wiesen und in Gärten umherliegen lassen. Das ist ein gefährliches Wagnis, da die bis in den Monat Juni hinein währende Fruchtbildung der sich erst allmählich erwärmenden Erde ungemein schädlich auf den zarten Bau der Kinder wirken mag.

Wegen eigener dringender Arbeiten kann der Lehrherr den Beherling dem Besuche der Fortbildungsschule gelegentlich fernhalten. Das Gesetz verpflichtet den Lehrherrn, seinen Beherling zum Besuche der Fortbildungs- und Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen, und bedroht ihn mit Strafe für den Fall, daß er dieser Pflicht nicht genügt (Gem.-Ordn. § 127 und § 148 Ziffer 9). Allein diese Bestimmung ist nicht so aufzufassen, daß unter allen Umständen über den Schulbesuch des Beherlings jede andere Rücksicht außer Acht bleiben müsse, es können vielmehr sehr wohl in dem Geschäftsbetriebe des Meisters Verhältnisse eintreten, die es erheischen, daß der Beherling gelegentlich einmal oder zweimal der Schule fern bleibe, und ihnen darf der Meister dann Rechnung tragen, ohne daß er sich dadurch strafbar macht. Das ist z. B. der Fall, wenn eine besonders eilige Arbeit vorliegt, für deren Fertigstellung die Hälfte des Beherlings auch während der Schulstunde nicht entbehrt werden kann. Der Strafenat beim Oberlandesgericht zu Kottbus begründet diese seine Auffassung in einem Erkenntniß vom 22. Februar 1901 u. a. folgendermaßen: „Aus der Stellung, welche der Lehrherr gegenüber seinem Beherling einnimmt, ist zu folgern, daß der Lehrherr in erster Linie im Interesse seines Beherlings für dessen Ausbildung zu sorgen hat, und daß, wenn dieses Interesse mit dem des Lehrherrn an der Ausnutzung der Arbeitskraft des Beherlings in Widerstreit tritt, im Allgemeinen die Rücksicht auf den Beherling vorgehen muß. Immerhin ist dies aber nur die Regel, im einzelnen Falle kann also das berechtigte Interesse des Lehrherrn aus besonderen Gründen so sehr überwiegen, daß diesem die Voranstellung desselben bei billiger Würdigung der Umstände nicht zum Verschulden angerechnet werden kann. Ein solcher Fall ist gegeben, wenn eine gewisse Arbeit schleunigst fertiggestellt werden muß und wenn dies ohne die Mithilfe des Beherlings nicht geschehen kann; hier darf also der Lehrherr den Beherling am Schulbesuche zurückhalten.“ Dr. B.

Vorsicht beim Genuß von Fischen ist jetzt geboten. Wir haben jetzt die sogenannte Laich- oder Schonezeit der Fische vom April bis Mitte Juni. Die Fische sollen deshalb den Appetit nach solchen Fischen bis nach Ablauf dieser Zeit aufsparen, denn die Fische sind, ob Weisfisch, Hecht, u. s. w., jetzt krankhaft und erzeugen durch den Genuß beim Menschen häufig Erbrechen, zumal wenn Hogen und Milch mit gefodt wird; außerdem ist das Fleisch meist minderwertig infolge des Vorgesages durch den Vermehrungsprozeß. Eine Ausnahme davon machen für die jetzige Zeit als genießbar Trichkarpfen bis Mai, alle Forellenarten bis September. Schleien haben im Mai und Juni Laichzeit.

Falsche Thalerstücke sind mehrfach zum Vorschein gekommen. Sie sind ziemlich gut ausgeprägt, aus Bronze hergestellt, versilbert und wiegen nur 1 Gramm weniger als die echten Stücke. Auch die Handumschrift „Gott mit uns“ ist deutlich vorhanden. Die Falsifikate tragen das Bildniß Friedrich Wilhelms IV. von Preußen, das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1860. Für den Laien dürfte es immerhin schwierig sein, die Falsifikate zu erkennen, da sie an Klang und Farbe echten Exemplaren ziemlich gleichen und nur wenig Festsigkeit beim Anföhlen sich bemerkbar macht, während allerdings auch bis Ablesseite theilweise eine etwas verschwommene Prägung zeigt. — Ein anderes leicht erkennbares Falsifikat trägt das Bildniß König Friedrich Wilhelms III. und die Jahreszahl 1829 mit dem Münzzeichen A. Das Gepräge ist unbedeutlich und der Rand schärft geprägt. Der Klang des Falsifikates ist ziemlich vollwerthig.

Burkhardtswalde, Donnerstag, 16. April, fand eine einfache Feier gelegentlich der Grundsteinlegung des Schulgebäudes statt. Nachdem der Herr Ortschulinspektor eine entsprechende Ansprache gehalten und den Segen des Heiligen Gottes zum Werke erbeten hatte, thaten alle anwesenden Herren mit einem frommen Segensspruch die 3 üblichen Hammerschläge. Der Gesang einiger passenden Liederkstrophen rahmte die Feier ein.

Sächs. Landtag. Die 2. Kammer lehnte am Mittwoch die Vorlage betreffs der Jagd auf wilde Kaninchen nach dem Deputationsantrag einstimmig ab.

Dresden, 17. April. Der Prinz Waldemar von Preußen wird sich morgen vom Weihen Hirsch wieder zu seinen Eltern zurückbegeben. Prinz Heinrich schickte seinen Koch zum gründlichen Studium der Dr. Lahmannschen Küche. Der Zustand des Prinzen bessert sich zusehends. — Die Königsparade auf dem Alaanplage am 23. April wird auch in diesem Jahre ausfallen. — Eine große Anzahl Polizisten hatte den Auftrag erhalten, den aus der Besserungsanstalt Marienhof bei Trachenberge geflüchteten Jögling Stübach von seinen in der Köhrhofsgasse wohnenden Eltern abzuholen. Das große Polizeiaufgebot erschien durch die Weigerung der Eltern, den Jungen herauszugeben, berechtigt. Die Festnahme des Ausreißers machte die denkbar größte Mühe. Zuerst schloß sich die Familie ein. Als endlich mit Hilfe eines Schlossers die Thür geöffnet worden war, zog sie sich in die Schlafstube zurück und verammelte die Thüre mit einem Sopha und Beistellen. Auch dieses Hindernis beseitigten die Angreifer. Die schwierigste Arbeit bestand nun aber in der Festnahme des Burchen, der den Beamten die Gesichter mit den Fingernägeln so zerkratzte, daß das Blut floß. Auch soll die Mutter mit einem Hammer auf die Polizisten eingeschlagen haben. Jedemfalls dauerte der Kampf, bei dem auch ein Spiegel in Trümmer ging, erhebliche Zeit und versetzte die ganze Straße in Aufregung.

Aus Dresden schreibt man: Die beiden hiesigen Waarenhäuser waren einander in die Haare gefahren und unterboten sich gegenseitig. Das eine verkaufte japanische Wäsche zu 1,35 Mk. das Meter. Es handelte sich um einen größeren Posten Waare, den der Geschäftsführer zu 1,25 Mk. erstanden hatte. Die Konkurrenzfirma war aber in der Lage gewesen, noch billiger einzukaufen und pries nun die Seide zu 1,10 Mk. an. Da sich die andere Firma die alte Kundenschaft nicht wegschnappen lassen wollte, so verkaufte sie am nächsten Tage 95 Pfg. Wenn der Verlust dieses wirtschaftlichen Wettkampfes auch ziemlich bedeutend gewesen sein mag, so verstanden beide Geschäfte, bei dieser Gelegenheit große Posten ungangbarer Seidenstoffe los zu werden und so ihre Väter zu gebären.

Dresden, 17. April. Ueber die beiden, schon mehrmals erwähnten jugendlichen Missethäter meldet heute der Polizeibericht: Der durch die hiesigen Tagesblätter bereits bekannt gewordene Fall, daß in Vorstadt Pieschen bez. in Rickten und Liebigan mehrere Kinder von zwei Schulknaben abhichtlich in die Elbe gestochen worden und darin ertrunken seien, ist durch die umfangreichen Erörterungen der Criminalabtheilung dahin aufgeklärt worden, daß von zwei jetzt 9 und 10 Jahre alten Brüdern der jüngere in den Jahren 1900 und 1902 je einen Knaben in die Elbe gestochen und deren Tod durch Ertrinken herbeigeführt hat. Außerdem hat der Jüngere zugestanden, noch fünf andere Kinder in die Elbe gestochen zu haben; diese hätten sich aber entweder selbst aus dem Wasser geholt oder wären durch dritte Personen gerettet worden. Der ältere Bruder ist nur bei einem einzigen der genannten Fälle anwesend, aber nicht mit thätig gewesen. Andere Kinder, die in den letzten Jahren in der genannten Gegend in der Elbe ertrunken sind, sind, wie festgestellt worden ist, durch eigenes Verschulden verunglückt. Der in den beiden Knaben ziemlich stark entwickelte Trieb zur Verrohung dürfte seinen Grund in der gänzlich vernachlässigten Erziehung haben.

An Stelle des Geh. Rath's Dr. Diller soll, wie Dresdner Blätter melden, Oberbürgermeister Dr. Schröder in Plauen i. V. als Abtheilungsdirektor in das königliche Finanzministerium berufen worden sein. Der Amtswechsel soll am 1. Juli erfolgen. — Oberbürgermeister Dr. Schröder-Plauen war früher Rechtsanwalt in Grimmitzschau und wurde 1897 als Bürgermeister nach Freiberg berufen. Vor anderthalb Jahren trat er an die Stelle des Oberbürgermeisters Dr. Ditrich in Plauen, als dieser zum Bürgermeister von Leipzig gewählt worden war. Dr. Schröder ist u. A. auch Verfasser einer Denkschrift über die kommunale Verwaltung der Stadt Plauen in den letzten 10 Jahren, die ihm an berufenen Stellen hohe Anerkennung eingebracht hat.

Dresden. Militärgericht. Vor dem Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23 hatte sich wegen Ungehorsams nach einem gegebenen Befehl und Beharren darin, Achtungsverletzung einem Vorgesetzten gegenüber vor versammelter Mannschaft und Beleidigung eines Vorgesetzten der 1879 bei Pitzau geborene, schon wiederholt vorbestrafte Soldat der 5. Kompagnie des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 in Pitzau, Emil Reinhard Wünsche, zu verantworten. Wünsche verbüßt zur Zeit eine längere Freiheitsstrafe. Er wurde der Anklage gemäß mit einer Gefängnisstrafe

in der Dauer von 4 Monaten belegt. — Die darauffolgende Hauptverhandlung richtete sich gegen den 1879 in Dittersbach bei Dippoldiswalde geborenen Sanitätsunteroffizier der 3. Compagnie des 1. Train-Bataillons Nr. 12 Max Bruno Pätzsch, der sich wegen einfachen und versüßter schwerer Diebstahls zu verantworten hatte. Der Beschuldigte gab die Eingriffe zu und erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe in der Dauer von fünf Monaten, Degradation und Verlesung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Darnach hatte sich der 23 Jahre alte Unteroffizier Felix William Franke der 3. Compagnie des 1. (Reib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 wegen Mißhandlung und vorchriftswidriger Behandlung zu verantworten. Nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme wurde Fr. für schuldig befunden und zu einer Freiheitsstrafe von 14 Tagen gelinden Arrests verurtheilt.

Dresden. Bei der Ausfahrt eines Zuges ex-Ploditz am Sonntag Nachmittag in der Mittelhalle des Hauptbahnhofes eine Revolverpatrone, welche von noch unbekannter Hand vor der Lokomotive auf eine Schiene gelegt worden war. Ein Schaden entstand nicht.

— Lößtau. Mit der Unterleitung Lößtau nach Dresden wird bekanntlich Herr Gemeindevorstand Weigert in den städtischen Dienst überreten. Die festen Bezüge in seiner jetzigen Stellung belaufen sich auf etwa 6000 Mark und werden einen Monat vor der Einverleibung um 2000 Mark, also auf 8000 Mark erhöht und diese Summe soll ihm auch in seiner neuen Stellung, in der er den Titel eines „Stadtanwalts“ führen wird, gewährt werden. Die Regelung der Verhältnisse unterliegt freilich noch der Genehmigung der Stadtverordneten.

— Potschappel. Die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer beantragt zu Titel 28 des außerordentlichen Etats (Umgestaltung der Verkehrsstellen Deuben und Gainsberg, sowie viergleisiger Ausbau zwischen Potschappel und Station 116 D. W., dritte Rate) einen Abstrich von 300000 M.

— Ravenau. Zahlreiche Einbrüche sind in letzter Zeit in der Gegend von Stolpen, Neustadt, Bischofswerda und Baugen zu verzeichnen gewesen, ohne daß man die Diebe erwischen hätte. Jetzt wurde hier ein Landstreicher festgenommen, der mehrere Gegenstände, die von den oben erwähnten Diebstählen herrühren, bei sich führte. Wieder ist es aber dem Strich gelungen, aus dem Pferdestall, in dem man ihn vorläufig gesperrt hatte, auszubrechen und zu entkommen. Von zwei weiteren Beteiligten hat man die Namen festgestellt. Es sind fremde Arbeiter, die nach dem Heimath entwichen sind, aber jedenfalls erlangt werden dürften.

— Rohwein, 17. April. Das 23. Kind aus dem Wasser gezogen hat der hiesige Filzwaarenfabrikant Hermann Rauch. Am Stollen fiel der 3jährige Knabe Renzsch Wendt in den dort tiefen Mühlgraben, was von B. bemerkt wurde, der den Kleinen vom sicheren Tode des Ertrinkens rettete.

— Eine gründliche Reite ist die des Malermeisters Moser in Döbeln. Der verfügbare Massebestand reicht zur Hälfte zur Deckung der bevorstehenden Forderungen, während die übrigen Forderungen in Höhe von 47000 Mark leer ausgehen.

— Lhonnitz. In Klaffenbach wurde am Sonntag bei einer Theatervorstellung des Turnvereins, in welcher der Boerensrieg dargestellt wurde, einem Mitspieler die linke Hand durchgeschnitten, so daß die Hand verloren ist. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen.

— Schönheide, 16. April. Der flüchtige Invalide- und Kranftanferrebedient Weber von der Firma Fleuming & Co. ist in Zwickau festgenommen worden. Die verurtheilte Summe beträgt ca. 8000 M.

— Um nicht im Dienste bleiben zu müssen, legte am Sonntag früh das Dienstmädchen in Johanneberg eine diesjährige Konfirmantin — im Hause ihres Dienstherren Feuer an, das durch schnelle und thätige Hilfe der Nachbarn und der Feuerwehr wieder gelöscht werden konnte. Das Mädchen gestand ihr Verbrechen ein und wurde sofort zur Haft gebracht. Die Habseligkeiten hatte es vorher gepackt, weil es annahm, ununter zu den Eltern gehen zu können.

— Schwarzenberg, 15. April. In Kaschau fiel gestern der im 4. Lebensjahre stehende Knabe des Eisenwaarenhändlers Penschel und der gleichaltrige Knabe des Korfhandlers Schaubert in die angefüllte Mittweida. Dem Fleischermeister Schmiedel aus Kaschau, der bereits im vorigen Jahre für die Errettung eines Kindes mit der Lebensrettungsmedaille ausgezeichnet worden war, gelang es zum Glück, die Kinder den Fluthen zu entreißen.

— Mülau, 16. April. Die Arbeit niedergelegt haben infolge Lohnminderungen 50 Arbeiter der Firma Moritz Merkel hier.

— Plauen i. B., 16. April. Der anhaltend gute Geschäftsgang in der Stickereiindustrie hat zur Folge, daß sich jetzt auch wieder viele männliche Personen dem gegenwärtig sehr lohnenden Stickberufe zuwenden. Die Zahl derer, die in der jetzigen Zeit die Maschinenstickerei erlernen haben, oder noch erlernen wollen, ist eine sehr große. Das ist schon aus der Thatsache zu ersehen, daß die hiesige Stickerschule (eine Abteilung der stgl. Industriehochschule) in Folge des bedeutenden Andranges von Schülern bereits zum zweiten Male wesentlich erweitert werden soll. Rüger an der Schule werden aber noch gar viele Personen in den einzelnen Stickereien oder von den sogenannten Lohndifferenzen zu Maschinenstickern ausgebildet.

— Reichenau bei Grimma. Einen interessanten Versuch, den oft und wiederholte Entschlüsse schon mehrfach und zwar bis jetzt nicht ohne Erfolg gemacht haben, unternimmt der hiesige Rittergutsbesitzer Duhn. Er hat zwei hiesige Kammele gekauft und wird sie als Zugthiere in der Landwirtschaft verwenden.

— Ritzau, 17. April. Die Ehefrau des Südrudershändlers Jäger aus Döbeln, welche seit dem 20. Januar wegen Verdachts der Brandstiftung sich in Untersuchungshaft befand, ist aus dem Landgerichtsgefängnis in Baugen entlassen worden. Die Verhaftung der Frau hatte bekannt-

lich s. Bt. Jäger so in Verzweiflung verlegt, daß er die damals gemeldete Bluttat beging, der die ein halbes Jahr alte Tochter Frieda zum Opfer fiel. Jäger selbst und die 3 und 9 Jahre alten Knaben sind wieder hergestellt worden, die letzteren werden jedoch Krüppel bleiben. Der Mann im Gefängnis, ein Kind todt, die beiden anderen Krüppel, so kehrt Frau Jäger in die Freiheit zurück. Ein wahrhaft erschütterndes Schicksal!

— Grimmitzschau, 15. April. Weil der Chef der Heinrich Schmalz'schen Buchstabenfabrik die Bildung eines Arbeiterausschusses nicht zugeben wollte, legten heute Vormittag gegen 100 Arbeiter die Arbeit nieder.

— Arbeiterzählung. Das königl. Ministerium des Innern hat sich damit einverstanden erklärt, daß bei der im Mai eines jeden Jahres erfolgenden Arbeiterzählung auch die Gast- und Schankwirtschaften berücksichtigt werden. Ferner hat das Ministerium angeordnet, daß betreffs dieser Zählung sowohl den Bäckereien, als auch von den Gast- und Schankwirtschaften nur diejenigen Betriebe in Betracht zu ziehen sind, welche hausfremde, als nicht zur Familie des Unternehmers gehörige Gehilfen und Lehrlinge, bez. Kellner und Stellvertreter usw., beschäftigen.

— Der Boeren-Angriff im deutschen Heer. Von militärischer Seite wird der Frankfurt. Ztg. geschrieben: Dem sogenannten Boeren-Angriff, das ist die neue Geschichtsinformation der Infanterie, die seit einiger Zeit beim Lehr-Infanteriebataillon in Potsdam und anderen Truppen-theilen geübt wird, liegt folgender Gedanke zu Grunde: Da es für den Verteidiger in allen modernen Armeen erster Grundsatze ist, nur solche Ziele zu beschützen, die in Folge ihrer Größe und Dichtigkeit ein gutes Treffresultat gewährleisten, muß der Angreifer bestrebt sein, seine Infanterie in so kleinen und so weit auseinander gezogenen Gefechtskörpern an den Feind heranzubringen, daß sie von diesem aus Rücksicht auf seine verlässbare, immer mehr oder minder bedränkte Munition überhaupt nicht beschossen werden. Der neue, sogenannte Boeren-Angriff versucht nun, statt der bisherigen geschlossenen Linien und Säulen-schwärme, die beide in Folge ihrer Höhe und Dichtigkeit dem Gegner ein vortreffliches Zielobjekt bieten, ganz dünne Linien, zwischen Mann und Mann etwa 6 bis 10 Schritt Zwischenraum, in geraden Abständen einander folgend, soweit vorzutreiben, bis der Feind mit einiger Rücksicht auf Erfolg das Feuer auf sie richten wird, wenn irgend möglich bis zu einer nahe an der feindlichen Stellung gelegenen natürlichen Deckung. Verstärkt durch immer neue und neue Nachschübe soll von hier aus das eigne Feuer eröffnet und somit der eigentliche Angriff begonnen werden. Ein solches vereinzelt und keine selbstständiges Vorgehen der Schützen, bei welchem das gewohnte Kommando in seiner Wirkung stark herabgesetzt und Leitung und Aufsichtigung des einzelnen Mannes fast unmöglich ist, hat selbstverständlich eine vortrefflich disziplinierte, individuell ausgebildete und vor Allem intelligente Truppe zur ersten Voraussetzung. Und an solchen Leuten fehlt es uns in Deutschland ja nicht.

Letzte Nachrichten.

— Lößtau, 18. April. Gewaltthätiger Weise hat heute Vormittag gegen 10 Uhr der Tod vier Menschenleben gefordert. Das Hausgrundstück Planensche Straße 60, hier selbst, gehört dem etwa 80 Jahre alten Schmiedemeister Otto Kuppenhahn, Sohn des Gasthofbesitzers gleichen Namens in Lößtau. Der junge Danwerksmeister ist seit einigen Jahren mit der am 21. Sept. 1873 geb. Tochter Clara Gulda des vor etwa 1 Jahre in Lößtau verstorbenen Gemeindevorstandes Schöberg verheiratet und dieser Ehe waren drei allerliebste Kinder entpfunden. Wie uns berichtet wird, sollen die Eheleute ziemlich glücklich gelebt haben, aber in letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß sich der jugendliche Schmiedemeister in Geldverlegenheit befand, obgleich er nicht über Arbeitsmangel zu klagen hatte und sogar mehrere Gehilfen beschäftigte. Diese momentan unangünstigen Vermögensverhältnisse haben nun heute zu einem entsetzlichen Familiendrama geführt. Als der Schmiedemeister Vormittags gegen 10 Uhr von einer stollenbestellung zurückkehrte, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar. In der Küche lag seine junge Gattin im Blute, ein Küchenmesser in der Hand haltend, mit welchem sie sich aller Wahrscheinlichkeit nach die Kehle durchschneiden hat. In demselben Räume auf dem Sopha lag der 1 1/2-jährige Duo, ebenfalls mit durchschneiderter Kehle, in der Wohnstube die im 5. Lebensjahre stehende Gulda Betrad und in dem angrenzenden Schlafgemach die 3 Jahre alte Clara Elsa. Alle 4 Personen hatten bereits ihren Geist aufgegeben. Welch qualvolle Stunden muß die Frau durchgemacht haben, ehe sie die entsetzliche That ausführte, es ist eine in voller Verzweiflung begangene That. Die Polizei, welche sofort in Kenntnis gesetzt wurde, nahm sofort die polizeiliche Sperrung der Wohnung vor. Der Ehemann ist selbstverständlich tief erschüttert. Nach erfolgter Aufnahme wurden die Leichen einstuftlich polizeilich aufgehoben.

— London, 18. April. Die „Daily Mail“ meldet: Wir sind in der Lage, auf Grund ernsthafter Informationen mitzutheilen, daß die Friedensgrundlagen im Wesentlichen in Pretoria gelegt sind. Das Blatt giebt eine Darstellung der Verhandlungen, welche am Montag mit Wilner begannen und sagt: Die Boeren verlangten dringend einen Waffenstillstand. Am Dienstag lehnte das englische Kabinett dieses Gesuch entschieden ab. Die Boeren beruhigten sich hierbei und die Berathung begann. Es scheint jetzt, daß es sich hierbei um die Besprechung von Bedingungen der Boeren als Grundlage der Verhandlungen handelte. Thatsächlich unterbreiteten die Boeren keinerlei formellen Vorschlag irgendwelcher Art. Das englische Kabinett ging von dem Gesichtspunkte aus, daß weder Vertrag noch Abkommen, noch auch eine Regelung in Betracht komme, sondern, daß es sich nur um Bedingungen handeln könne, welche der Sieger dem geschlagenen Feinde stellt, der sich unterwirft. Die Boeren bestanden lebhaft auf Annahme, Zurückziehung der Verbannungproklamation, einer baldigen Wiederherstellung

einer verantwortlichen Regierung und Antheil der Boeren an dem ausführenden Rath, den auf die Militärverwaltung folgen soll. Die englische Regierung lehnte es am Mittwoch ab, ihre Bedingungen in irgendwelcher Weise abzuändern. Diese Nachricht wurde den Boeren am Donnerstag notifizirt, daß versprochen ihnen Milne, daß sie einen oder zwei Tage in dem ausführenden Rath haben sollen. Das Wort glaubt zu wissen, daß die Boeren dem Befehl nach die englischen Bedingungen annehmen. Es seien nur noch einige Einzelheiten ohne Bedeutung zu regeln. Bisher haben Vertreter der Boeren vollkommen unabhängig von den Abgesandten der Boeren in Holland gehandelt.

— Rotterdam, 18. April. Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet: Wir erfahren aus dem Haag aus glaubwürdiger Quelle, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Friedensverhandlungen zwischen den Boeren-republiken und England infolge der Unmöglichkeit, zu einer Einigung zu gelangen, abgebrochen seien.

Briefkasten.

(Nachdruck verboten.)
Zu die hier erhaltenen Anstufte kann eine rechtliche Haltung (Bewertung) nicht übernommen werden.
Z. in Br. Kann der Hauswirth vom Miether die Abschaffung einer Kanarienhede verlangen, wenn dem Miether im Vertrage das Halten von Hunden, Katzen und anderen Thieren ohne Erlaubnis des Vermiethers untersagt ist?
Darüber, daß trotz einer solchen Vertragsbestimmung das Halten eines Kanarienvogels nicht verboten werden kann, besteht kein Zweifel. Aber auch wenn Sie eine Hede halten und zwar auf Ihrer Bodenammer, in so wenig störender Weise, wie Sie es mittheilen, ist unseres Erachtens das Verlangen auf Abschaffung unbedeutend. Einen solchen Verlangen dürfte man wirksam mit dem Chitaneinwand aus § 226 B. G. B. begegnen können: Anders allerdings, wenn mit dem Halten einer solchen Hede durch Lärm oder sonst wie irgend eine Störung verursacht wird.

Dresdner Tages-Kalender.

Gemäldegalerie (Zwinger). Dienstags, Donnerstags, Freitags, 10—3 Uhr, Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr frei; Mittwochs, Sonnabends 10—3 Uhr 50 Pf., Montags 10—2 Uhr 1.50 M.
Kupferstichkabinett (Zwinger). Dienstags, Freitags 10—3 Uhr und 5—7, Donnerstags 10—3, Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr frei. Mittwochs, Sonnabends 10—3 Uhr. Montags geschlossen.
Grünes Gewölbe (K. Residenzschloß pt.). Führungen zu 9 M. (für sechs Personen), welche unter Begleitung eines Führers, und Erklärers einen etwa einstündigen Rundgang durch die Sammlung bieten und an welcher nach Befinden noch einige Personen gegen stark zu 1.50 M. angeschlossen werden können. Wochentags 10—11 Uhr geöffnet.
Kunz-Kabinett (K. Residenzschloß pt.). Dienstags und Freitags 10—11 Uhr (nur für Studien) frei.
Mineralogisches, geologisches und prähistorisches Museum (Zwinger). Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 9—11 Uhr, Mittwochs 2—4 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11—1 Uhr frei. Sonnabends geschlossen.
Gypsabgüsse im Albertinum. Wochentags (außer Sonnabends) von 9—3, Sonn- und Feiertags 11—1 Uhr frei.
Egl. zool. u. anthrop. ethnogr. Museum (Zwinger) Sonn- und Feiertags, Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 11—1 Uhr, Mittwochs, Sonnabends 1—3 Uhr frei.
Porzellan- und Gefäßsammlung (Johanneum II.) Wochentags 9—2 Uhr 50 Pf.; Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr 25 Pf.
Porzellan-Niederlage (Schloßstraße 36). Gedöfne von früh 8 bis Abends 7 Uhr Wochentags.
Historisches Museum (Küstrammer) und Gewehr-galerie (Johanneum I.). Wochentags (außer Sonnabends) 10—2 Uhr 50 Pf.; Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr 25 Pf.; Sonnabends geschlossen.
Mathematisch-physikalischer Salon (Zwinger) Montags bis Freitags 9—12 Uhr, 50 Pf.; Sonnabends, sowie Sonn- und Feiertags geschlossen.
Öffentliche Bibliothek (Japan. Palais). Montag bis Freitags 9—2 Uhr und 4—6; Sonnabends 9—2 Uhr frei. Führungen 12—1 Uhr a Person 5 Pf.; Sonn- und Feiertags geschlossen.
Botanischer Garten. Wochentags von 6 Uhr Vorm bis 6 Uhr Nachm., Sonn- und Feiertags 6—12 Uhr Gedächtnishäuser (ausgenommen) täglich (außer Sonnabends) von 9—12, Montag bis Donnerstag an Nachm. 4—6 Uhr.
Kunstgewerbemuseum (Antonplatz 1, pt.). Wochentags (außer Montags) 9—2, Sonn- und Feiertags 11—1 Uhr frei.
Artenal-Sammlung, Albertstadt, Königsplatz 1, täglich geöffnet bis von 11—2 Uhr. Eintritt 25 Pf. Militärs verpflegen in Uniform frei.
Wandgemälde der Aula der K. Techn. Hochschule. Freie Besichtigung am ersten Sonntag jeden Monats 11—1 Uhr.
Sächsischer Kunstverein. Brühlische Terrasse. Täglich geöffnet von 10—5; Donnerstags 10—1, Sonn- und Feiertags von 11—2 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf.; jeden letzten Sonntag im Monat 20 Pf. Exportverein, Mutterlager f. d. Königreich Sachse (Niedergraben 5) Wochentags 10—5 Uhr. Eintritt frei.
Zoologischer Garten. Offen von Früh bis Abends

Markt-Bericht.

Freitag, den 18. April 1902.
Am heutigen Markttage wurden 137 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, von 10 bis 23 Mark.